



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

117 (28.4.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-307580](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-307580)

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 254 21
Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 6, Fernruf 271 976, Erscheinungsweise: Täglich
wöchentlich als Morgenszeitung, Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden



Bezugspreis: Frei Haus 2.— RM einschließlich Trägerlohn; bei Postbezug 1.70 RM (einschließlich 21 Rpf. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Anzeigenpreise laut jeweilig gültigen Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM · 13. JAHRGANG · NUMMER 117

MITTWOCH, 28. APRIL 1943 · EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

Alarmrufe aus Tschungking-China

Zusammenbruch der Nordchinafront / Die USA sollen helfen

Verlustreiche Schlacht

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 27. April.
Tschungking-China fürchtet, durch die japanische Aktion und durch die hermetisch gewordene Abschneidung von der Außenwelt einen solchen militärischen und wirtschaftlichen Verfall zu erleiden, daß es als militärischer und politischer Faktor nicht mehr bestehen kann. Direkt oder indirekt wird das am Dienstag in einer Reihe von Meldungen zum Ausdruck gebracht, die aus dem pazifischen Raum vorliegen.

Die neue japanische Offensive sowohl in Nord- wie in Mittelchina, und zwar in den Provinzen Honan, Schansi, ferner im Norden von Kiangsu und in Scheking geht außerordentlich erfolgreich vor sich. Zweifellos haben sich die Japaner nicht das Ziel gesteckt, Geländegewinne zu machen. Es ist deshalb auch wohl kaum anzunehmen, daß hier Millionenheere aufgebaut sind. Verglichen mit den Operationen der ersten beiden Jahre des ostasiatischen Krieges handelt es sich hier um begrenzte Unternehmungen, die darauf abzielen, möglichst viel Tschungking-Streitkräfte zu zerschlagen. Die Widerstandskraft wenigstens eines erheblichen Teiles dieser Streitkräfte hat stark nachgelassen, was wohl nicht zuletzt mit auf die sehr glückliche China-Politik der japanischen Regierung zurückzuführen ist. Die Förderung der Unabhängigkeit der Nanking-Regierung, die Aufstellung einer Nanking-Armee macht es immer mehr Tschungking-Generälen annehmbar, zu Nanking und damit praktisch zu den Japanern überzuliegen. Der völlige Zusammenbruch der feindlichen Linien an der Nordchinafront folgte auf den Übertritt von General Sunjinying, des Befehlshabers der 3. Division der 24. Armee.

Die Meldungen aus Tschungking selber sind am Dienstag sehr ernst geworden. In den militärischen Kommuniqués wird die Schlacht als schwer und verlustreich bezeichnet. Tschungking zieht daraus die Folgerung, wieder einmal den nun schon seit Monaten vergeblichen Hilfserschrei auszuwerfen. Revision der Strategie der Achsenfeinde, Verstärkung der USA-Streitkräfte im Pazifik und Konzentration der Angriffskräfte auf die Japaner fordert die in Tschungking erscheinende Zeitung „Takung-pao“. Die Verteidigung Australiens sei nur eine negative Strategie.

Aus Australien ertönen auch jetzt wieder grelle Alarmrufe, mit deren Hilfe die australische Regierung und die USA-Generäle in Australien größere Materiallieferungen aus Washington erwirken möchten. General Blamey beispielweise meinte, die Theorie, daß zuerst Deutschland geschlagen werden müsse, unterschreibe er, doch dürfe das nicht auf Kosten Australiens gehen, das durch australische Truppenkonzentration Gefahr laufe, als Basis der Anglo-Amerikaner ausgeschaltet zu werden. MacArthur's Hauptquartier vertritt die Überzeugung, daß alle augenblicklichen Vorbereitungen der Japaner im Südwestpazifik einer bevorstehenden Offensive gegen Australien diene. Aus Melbourne meldet man umfangreiche Verstärkungen der japanischen Streitkräfte auf Neuguinea, wo angeblich ein neuer japanischer Luftstützpunkt ausgebaut wird.

In London hat der stellvertretende Ministerpräsident Attlee versucht, die Australier mit der Behauptung zu beruhigen, die Anglo-Amerikaner träfen Vorbereitungen zu einer Gegenoffensive in Birma und Malaya. Dort in Birma sind die Engländer gerade vernichtend geschlagen worden und nun beginnt die Monsunzeit, die für vier Monate größere Operationen trotz Atlees kühnen Ankündigungen unmöglich macht. Die „Times“ ist deshalb auch ehrlicher, wenn sie erklärt, die Anglo-Amerikaner könnten die Kampfführung gegen Japan nicht verstärken: „Der Schlüssel für die Kriegführung für Europa wie im Pazifik ist und bleibt der Schiffsraum wie die Transportfrage. Wenn schon die in Nordafrika eingesetzten Streitkräfte zwei Millionen Tonnen Schiffsraum erforderten und weitere Hunderttausende von Tonnen, um sie nach der Landung zu versorgen, ist es unter den derzeitigen Bedingungen unmöglich, eine gleiche Streitmacht in die pazifischen Gebiete zu befördern.“

Die USA fühlen sich benachteiligt

Eine plutokratisch-bolschewistische Konferenz

Rom, 27. April. (Eig. Dienst)
Die zwischen den bolschewistischen und britischen Besatzungsbehörden in Teheran verschiedentlich ventilierten Aufteilungspläne Irans in zwei voneinander geschiedene britische bzw. bolschewistische Einflußsphären haben hinter den Kulissen der „plutokratisch-bolschewistischen Einigkeit“ den dritten Nutznießer, die Nordamerikaner, auf den Plan gerufen.

Auf Grund von USA-Protesten und eines Vorwurfs an den Befehlshaber der amerikanischen Truppen in Iran, General Conolly, daß er den Interessen Washingtons gegenüber den Aufteilungsplänen nicht genügend Geltung verschafft habe, sahen sich die britisch-bolschewistischen Vertreter zu ihrem Mißvergnügen gezwungen, in Teheran eine Konferenz zur Aufteilung der iranischen Beute abzuhalten. Um dem nordamerikanischen Sprecher auf dieser Konferenz den nötigen Rückhalt zu geben, wurde der USA-Vertreter für den Nahen Osten, General Hurley, von Kairo nach Teheran beordert. Hurley beschwerte sich darüber, daß die Aufteilungsprojekte die Vereinigten Staaten in eine „benachteiligte Situation“ bringen würden und beanspruchte für die USA eine entsprechende Einflußsphäre, die Washington in den Öl- und Rohstoffgebieten Irans wünscht.

Gauleiter Sauckel sprach in Riga

Riga, 27. April. (Eig. Dienst)
Vor den verantwortlichen Männern der Wehrmacht und der Zivilverwaltung in Riga sprach der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz,

Reichsstatthalter Gauleiter Fritz Sauckel über den Arbeitseinsatz des Ostlandes für den totalen Krieg. Wenn sich auch die Völker des baltischen Raumes die Hand zum gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus gereicht haben, so müßten wir auch ihre Arbeitskraft haben. Denn wenn das deutsche Volk, die deutsche Frau, die deutsche Mutter die schwersten Bedingungen auf sich nimmt, wenn die deutsche Familie schwer gestört ist durch den Arbeitseinsatz, wenn die deutsche Jugend die Mutter zu Hause entbehrt, weil sie in der Fabrik arbeitet, wenn Hunderttausende von Frauen, die gute Hausfrauen sind, in die Rüstungsindustrie hineinkommen, muß man das auch von denjenigen Völkern verlangen können, für die dieser große Einsatz des deutschen Lebens mit Erfolg. Wir müssen gemeinsam in diesem Kriege den gewaltigsten Arbeitseinsatz aufbauen, den es je in der Weltgeschichte gegeben hat. Wir tun das in der Gewißheit, damit den Sieg und den Frieden zu erkämpfen.

Das Eichenlaub

Berlin, 27. April (HB-Funk.)

Der Führer hat Major Erich Klawe als 227. Soldaten der deutschen Wehrmacht und Hauptmann Peter Franz, Führer der Sturmgeschütz-Abteilung „Großdeutschland“, als 228. Soldaten das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Nach den nunmehr vorliegenden abschließenden Meldungen wurden bei dem britischen Bombenangriff auf westdeutsches Gebiet in der Nacht zum Dienstag insgesamt 17 feindliche Bomber zum Absturz gebracht.

Eine Bombe platzt ins Londoner Puppenspiel

Stalin bricht Beziehungen zur polnischen Emigranten-Regierung ab

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 27. April
Die Sowjetregierung hat die diplomatischen Beziehungen zu dem Ausschuß der polnischen Emigranten in London, der sich Regierung nennt, abgebrochen. Das ist die neueste Entwicklung in dem schon seit Monaten immer dornenreicher gewordenen Verhältnis zwischen diesen sogenannten „Alliierten“.

Die Aufdeckung des Verbrechens von Katyn und die Anrufung des Internationalen Roten Kreuzes durch diese polnische Emigrantenregierung hat in Moskau einen Wutausbruch ausgelöst. Man entsinnt sich vielleicht noch, daß die Sowjetregierung zunächst auf die deutschen Enthüllungen mit der grotesken Behauptung antwortete, es handle sich bei Katyn um ein prähistorisches Gräberfeld. Dann kam der sowjetische Versuch, der Welt einzureden, wir Deutschen hätten diese Polen ermordet. Als all das nicht verding, dürfte Stalin diesen Abbruch der Beziehungen zu den polnischen Emigranten anbefohlen haben, um auf seine Weise den Anglo-Amerikanern ganz grobschlächtig zu verstehen zu geben, daß die Bolschewisten nicht gewillt sind, irgendein Hineinreden in die sowjetische Europapolitik zuzulassen.

Molotow hat eine Erklärung zum Abbruch der Beziehungen herausgegeben, in der die polnische Emigrantenregierung beschimpft wird und wo am Ende der interessante Hinweis erfolgt, die Sowjetregierung nehme an, daß die

polnische Emigrantenregierung die Gelegenheit Katyn nur benutzen wolle, um in der Frage der Grenzziehung von den Sowjets Zugeständnisse zu erhalten. Der United-Press-Vertreter in London verrät uns, daß die Sowjetunion über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur polnischen Emigrantenregierung sich vorher nicht mit den Anglo-Amerikanern beraten hat. Diese sind außerordentlich peinlich berührt, wie man aus den englischen Pressestimmen erschen kann. Die von den Engländern und Nordamerikanern sorgfältig gehegten Puppenregierungen und das ganze Theater um die „vereinigten Nationen“ sind durch den Coup Stalins mit einem Schlag vor den Augen aller Welt als völlig wertlos dargestellt. Die Nationen sind so vereint, daß sie die Beziehungen zueinander abbrechen! Die Rechte dieser Nationen sind derart beschaffen, daß Stalin darüber entscheidet, ob sie überhaupt existieren dürfen!

Man hat diese Entwicklung im neutralen Ausland als die vielleicht verblüffendste seit Kriegsausbruch bezeichnet. Die Verblüffung können wir auf sich beruhen lassen. Wertvoller für uns und für die anderen Völker Europas sind die politischen Lehren, die aus dem ganzen Vorgang zu ziehen sind. Es gibt seit Monaten mehr als einen Hinweis dafür, daß Stalin nach einem etwaigen Sieg ein Sowjetpolen der Sowjetunion anfügen will. Deshalb hat die Sowjetregierung am 18. Januar 1943 der polnischen Emigranten-Regierung auch in einer Note erklärt, daß zukünftig alle polnischen Staatsangehörigen in der Sowjet-Union als So-

wjetbürger behandelt würden. Dies wog viel mehr als der vorausgegangene Streit um die polnisch-sowjetische Grenze. Es war ebenso wie die Gründung einer polnischen Zeitung in Moskau ein vorbereitender Schritt für die Aufstellung einer polnischen Sowjet-Regierung. Manches deutet darauf hin, daß der Kreml mit dem Abbruch der Beziehungen zu dem Emigranten-Ausschuß des Generals Sikorski diesem Ziel näher kommen will.

In den englischen Zeitungen verstimmt man nicht, sehr umständlich das englische Bedauern zum Ausdruck zu bringen — Der „Daily Telegraph“ schreibt: „Wenn der Bruch nicht schnell geheilt wird, muß man fürchten, daß er unglückselige Auswirkungen auf Europa haben kann.“ Das „Stockholmer „Aftonbladet“ zieht bereits mit Recht die Folgerung: „Durch den Bruch mit der polnischen Exil-Regierung hat die Sowjetunion klaren Bescheid darüber gegeben, daß sie im Falle einer Niederlage der Achsenmächte ihr Nachkriegsprogramm in Osteuropa ohne Einmischung der Anglo-Amerikaner zu verwirklichen wünscht.“ Deshalb sind die englische und nordamerikanische Regierung am Dienstag eiligst in Beratungen getreten. In London gibt man überdeutlich zu verstehen, daß man gern vermitteln möchte. Interessant ist aber, daß englische diplomatische Beobachter bereits andeuten, eine Auswertung aller „antisowjetischen Elemente“ aus der polnischen Emigranten-Regierung dürfte wohl die Voraussetzung einer Befreiung des polnisch-sowjetischen Streits sein.

Katyn zieht Kreise

Wir berichten an anderer Stelle in einer Meldung unserer Berliner Schriftleitung von dem Wutausbruch Stalins gegen die polnische Sikorski-Clique in London, zu der Moskau, ohne mit London oder Washington Fühlung aufzunehmen, kurzerhand die diplomatischen Beziehungen abgebrochen hat. Es geht daraus hervor, daß Stalin es ablehnt, dem Geschwätz von den „Vereinigten Nationen“ auch nur so viel Wert beizumessen, wie es die demokratische Taktik der Völkerverdummung für notwendig hält. Es handelt sich hier um eine Auswirkung des aufgedeckten Massenmordes von Katyn, die den Erfindern der Atlantik-Charta und angeblichen Verteidigern der Freiheit aller kleinen Völker erhebliches Kopfzerbrechen macht.

Ihre Verlegenheit wird noch vergrößert dadurch, daß Deutschland gleichzeitig ein Dokument des französischen Außenministeriums veröffentlicht hat, das eindeutig beweist, daß die britische Regierung schon Anfang Mai 1940 offiziell unterrichtet war von bolschewistischen Grausamkeiten, die an Polen begangen wurden; daß die polnische Regierung damals eine gemeinsam englisch-französisch-polnische Erklärung gegen die Massenmorde der Bolschewiken in Polen vorschlug, und daß diese Erklärung vom britischen Außenamt am 18. Mai 1940 — also etwa vier Wochen nach der Ermordung der polnischen Offiziere im Wald von Katyn — abgelehnt wurde mit der Begründung, sie habe im Augenblick keinerlei praktische Bedeutung und würde überdies zu „Unzuträglichkeiten politischer Art“ führen.

Das Dokument ist eine Aktennotiz des stellvertretenden Direktors der politischen Abteilung in Paris und hat, wörtlich übersetzt, folgenden Wortlaut: „Der englische Botschafter hat der politischen Abteilung mitgeteilt, daß die polnische Regierung der britischen Regierung die Veröffentlichung einer gemeinsam englisch-französisch-pol-

nischen Erklärung vorgeschlagen hat, in der gegen die von den Russen in Polen begangenen Grausamkeiten protestiert werden soll. Das Foreign Office hält unter den gegenwärtigen Umständen eine derartige Kundgebung für inopportun, da sie keinerlei praktische Bedeutung habe, andererseits aber Anlaß zu Unzuträglichkeiten politischer Art bieten kann.“

Dies notierte der stellvertretende Direktor der politischen Abteilung in Paris am 18. Mai 1940 zu seinen Akten. Dort fanden es bei der kopflosen Flucht der damaligen französischen Regierung wenige Wochen später die deutschen Soldaten. Heute beweist diese Aktennotiz nicht nur die Mitschuld der britischen Regierung an der Vertuschung der ihr damals schon bekannt gewordenen bolschewistischen Mordtaten in Polen; sie beweist auch, daß Churchill acht Tage nach Beginn des deutschen Westfeldzuges den französischen Bundesgenossen schon abzuschreiben begann und auf Grund von Zusagen Stalins mit dem Einsatz des bolschewistischen Kanonenfutters rechnen konnte.

Herr Churchill mag sich in jener Zeit noch außerordentlich geschickt und gerissen vorgekommen sein. Die Art, wie der damals diplomatisch in Schutz genommene und moralisch gedeckte Massenmörder Stalin heute Politik auf eigene Faust macht und dadurch seine „demokratischen“ Freunde vor der Welt kompromittiert, hat wohl inzwischen bei dem skrupellosen Hasardeur Churchill einige Abstriche von seinem früheren Selbstbewußtsein bewirkt. Die Völker Europas aber werden auch in diesen Dokumenten einen neuen Beweis für die Schwäche der angelsächsischen Position im plutokratisch-bolschewistischen Bündnis erblicken und bestärkt werden in der Erkenntnis, daß nur eines Europa vor dem bolschewistischen Chaos retten kann: Der deutsche Sieg!

Das Gangster-Karussell

Berlin, 27. April

In USA ist nunmehr eine neue Form der Vergangterung aufgetaucht, die allen Beteiligten ein Wiederaufleben der goldenen Tage zur Zeit des Prohibitionsgesetzes verspricht. Damals war es das Verbot des Alkoholkonsums und der Alkoholherstellung in den Vereinigten Staaten, das eine Unzahl von heimlichen Schnapsbrennereien, geheimen Bierbrauereien, Transportgesellschaften, Flüsterlokalen (speakeasy) hatte entstehen lassen, und jeder Nordamerikaner wußte, was „a drink with a wink“, „ein Trunk mit einem Wink“ war, nämlich ein Glas aus undurchsichtigem Milchglas, von dem der Uneingeweihte annehmen konnte, daß es Eiswasser oder die Milch der frommen Denkungsart enthielt und das in Wirklichkeit seinen Genießer höchst alkoholisch beschwangte. Im Kampf gegen die Prohibitionspolizei und zur Versorgung des ungeheuren Schwarzen Marktes in USA entstand die ganze Vielfalt der großen Gangsterbanden, der „berühmte“ Al Capone, in Wirklichkeit ein Ostjude — die einen geben seinen Namen mit Nathan Biegler, die anderen mit Aisik Schacher an, der aus dem Stadtteil Cicero von Chicago ein Riesenlasterviertel machte und der größte Alkoholschmuggler aller Zeiten war. Die Polizei sperrte ihn schließlich wegen — Steuervergehen ein, und Präsident Franklin Delano Roosevelt erließ ihm die Hälfte der Strafe. Warum wohl bloß? Da war Jack Diamond, einer der gewalttätigsten Gangster, dessen Schmuggel in die Millionen ging, der außerdem eine ganze Anzahl Richter und hohe Polizeibeamte in seinem Gang hatte, zahllose anständige Menschen und auch weniger anständige ermordet hat und schließlich 1931 ausgeliefert wurde. Da waren die großen Gangs, die den Alkoholschmuggel mit dem Betrieb von heimlichen Lokalen und Lasterhöhlen verbanden, unter ihnen Dutch Schultz, Fliegenheimer, der Inhaber einer Versicherungsgesellschaft, bei der jeder New Yorker Geschäftsmann zu ziemlich hohem Preis versichert sein mußte — andernfalls bekam er keinen Alkohol, ihm wurden die Fensterscheiben eingeschlagen, die Auslagen mit ätzenden Säuren begossen oder er selbst „auf eine Fahrt mitgenommen“, d. h. im Auto verschleppt und umgelegt.

Die Basis dieses Gangstertums war der ungesetzliche Alkohol-Markt. Seitdem das Prohibitionsgesetz aufgehoben war, haben die Gangster auf die verschiedenste Weise sich neue Grund-

lagen ihres Daseins gesucht. Der alte italienische Sachkenner Olivero in seinem Buche „Babilonia Stellata“ meint, daß ein erheblicher Teil von ihnen sich dem Mädchenhandel, dem Handel mit Cocain, Heroin und anderen Drogen zugewandt hat. Weitere Teile des Gangstertums sind in der Politik untergekröchen, aber das Fehlen eines so schönen Marktes wie es der ungesetzliche Alkoholmarkt dargestellt hatte, wurde doch schmerzhaft empfunden. Jetzt ist dank Roosevelt auf einmal wieder die Sonne am Himmel der Unterwelt aufgegangen. Wenn aus Fleischmangel und Mangel an Arbeitskräften in Los Angeles 900 Gaststätten und 100 Fleischereien, die ihr Kontingent um 20 Tage zu früh erschöpft hatten, schließen mußten, wenn es in Chicago keine Butter und keinen Speck gibt, die Fleischvorräte in New York auf die Hälfte herabgesunken sind, so ist das nur ein äußeres Zeichen dafür, daß der normale Markt in USA verödet — und der Schwarze

Kein Mann gedeiht ohne Vaterland.
Theodor Storm.

Markt blüht. Seit Ausbruch des Krieges in Europa ist der Großhandelsindex in USA um 76 Prozent heraufgegangen. Statt des ehemaligen Alkoholschmuggels hat sich ein riesiger Nahrungsmittelschmuggel entwickelt. Die alten Gangsterorganisationen, die ja außerdem alle ihre politischen Schutzverbindungen haben, haben sich sofort auf den Schleichhandel geworfen. An die Stelle des boot-legging, des Alkoholschmuggels, ist das meat-legging, der Fleischschmuggel, getreten. Der Leiter des Preisamtes der USA, Prentice Brown, berichtet in der Zeitschrift „The American“, daß schon zwei seiner Beamten von den Fleischschmugglern umgelegt seien; seine Beamten bekämen dauernd Drohbriefe, daß, wenn sie ihre Finger nicht von dem Schwarzen Markt ließen, man sie „auf eine vergnügte Autofahrt mitnehmen“, sie „wie ein Sieb durchlöchern“ oder „den Himmel durch eine Schlinge ansehen lassen“ würde. Das Geld strömt aus den weniger ertragreichen Gauenereien auf den Schwarzen Markt; ein ganz bekannter Gangsteranführer hat neun große Schlächtereien und Fleischwarenfabriken aufgekauft, um seinen Schiebern ein legales Mittelchen zu geben. Die Folge davon ist, daß die ehrlichen Flei-

udenheim, Donnerstag, 15. April, 1943, Vor- und Nachmittags, 12.30 Uhr, 7.30 Uhr, 9.30 Uhr, 11.30 Uhr, 13.30 Uhr, 15.30 Uhr, 17.30 Uhr, 19.30 Uhr, 21.30 Uhr, 23.30 Uhr, 25.30 Uhr, 27.30 Uhr, 29.30 Uhr, 31.30 Uhr, 33.30 Uhr, 35.30 Uhr, 37.30 Uhr, 39.30 Uhr, 41.30 Uhr, 43.30 Uhr, 45.30 Uhr, 47.30 Uhr, 49.30 Uhr, 51.30 Uhr, 53.30 Uhr, 55.30 Uhr, 57.30 Uhr, 59.30 Uhr, 61.30 Uhr, 63.30 Uhr, 65.30 Uhr, 67.30 Uhr, 69.30 Uhr, 71.30 Uhr, 73.30 Uhr, 75.30 Uhr, 77.30 Uhr, 79.30 Uhr, 81.30 Uhr, 83.30 Uhr, 85.30 Uhr, 87.30 Uhr, 89.30 Uhr, 91.30 Uhr, 93.30 Uhr, 95.30 Uhr, 97.30 Uhr, 99.30 Uhr, 101.30 Uhr, 103.30 Uhr, 105.30 Uhr, 107.30 Uhr, 109.30 Uhr, 111.30 Uhr, 113.30 Uhr, 115.30 Uhr, 117.30 Uhr, 119.30 Uhr, 121.30 Uhr, 123.30 Uhr, 125.30 Uhr, 127.30 Uhr, 129.30 Uhr, 131.30 Uhr, 133.30 Uhr, 135.30 Uhr, 137.30 Uhr, 139.30 Uhr, 141.30 Uhr, 143.30 Uhr, 145.30 Uhr, 147.30 Uhr, 149.30 Uhr, 151.30 Uhr, 153.30 Uhr, 155.30 Uhr, 157.30 Uhr, 159.30 Uhr, 161.30 Uhr, 163.30 Uhr, 165.30 Uhr, 167.30 Uhr, 169.30 Uhr, 171.30 Uhr, 173.30 Uhr, 175.30 Uhr, 177.30 Uhr, 179.30 Uhr, 181.30 Uhr, 183.30 Uhr, 185.30 Uhr, 187.30 Uhr, 189.30 Uhr, 191.30 Uhr, 193.30 Uhr, 195.30 Uhr, 197.30 Uhr, 199.30 Uhr, 201.30 Uhr, 203.30 Uhr, 205.30 Uhr, 207.30 Uhr, 209.30 Uhr, 211.30 Uhr, 213.30 Uhr, 215.30 Uhr, 217.30 Uhr, 219.30 Uhr, 221.30 Uhr, 223.30 Uhr, 225.30 Uhr, 227.30 Uhr, 229.30 Uhr, 231.30 Uhr, 233.30 Uhr, 235.30 Uhr, 237.30 Uhr, 239.30 Uhr, 241.30 Uhr, 243.30 Uhr, 245.30 Uhr, 247.30 Uhr, 249.30 Uhr, 251.30 Uhr, 253.30 Uhr, 255.30 Uhr, 257.30 Uhr, 259.30 Uhr, 261.30 Uhr, 263.30 Uhr, 265.30 Uhr, 267.30 Uhr, 269.30 Uhr, 271.30 Uhr, 273.30 Uhr, 275.30 Uhr, 277.30 Uhr, 279.30 Uhr, 281.30 Uhr, 283.30 Uhr, 285.30 Uhr, 287.30 Uhr, 289.30 Uhr, 291.30 Uhr, 293.30 Uhr, 295.30 Uhr, 297.30 Uhr, 299.30 Uhr, 301.30 Uhr, 303.30 Uhr, 305.30 Uhr, 307.30 Uhr, 309.30 Uhr, 311.30 Uhr, 313.30 Uhr, 315.30 Uhr, 317.30 Uhr, 319.30 Uhr, 321.30 Uhr, 323.30 Uhr, 325.30 Uhr, 327.30 Uhr, 329.30 Uhr, 331.30 Uhr, 333.30 Uhr, 335.30 Uhr, 337.30 Uhr, 339.30 Uhr, 341.30 Uhr, 343.30 Uhr, 345.30 Uhr, 347.30 Uhr, 349.30 Uhr, 351.30 Uhr, 353.30 Uhr, 355.30 Uhr, 357.30 Uhr, 359.30 Uhr, 361.30 Uhr, 363.30 Uhr, 365.30 Uhr, 367.30 Uhr, 369.30 Uhr, 371.30 Uhr, 373.30 Uhr, 375.30 Uhr, 377.30 Uhr, 379.30 Uhr, 381.30 Uhr, 383.30 Uhr, 385.30 Uhr, 387.30 Uhr, 389.30 Uhr, 391.30 Uhr, 393.30 Uhr, 395.30 Uhr, 397.30 Uhr, 399.30 Uhr, 401.30 Uhr, 403.30 Uhr, 405.30 Uhr, 407.30 Uhr, 409.30 Uhr, 411.30 Uhr, 413.30 Uhr, 415.30 Uhr, 417.30 Uhr, 419.30 Uhr, 421.30 Uhr, 423.30 Uhr, 425.30 Uhr, 427.30 Uhr, 429.30 Uhr, 431.30 Uhr, 433.30 Uhr, 435.30 Uhr, 437.30 Uhr, 439.30 Uhr, 441.30 Uhr, 443.30 Uhr, 445.30 Uhr, 447.30 Uhr, 449.30 Uhr, 451.30 Uhr, 453.30 Uhr, 455.30 Uhr, 457.30 Uhr, 459.30 Uhr, 461.30 Uhr, 463.30 Uhr, 465.30 Uhr, 467.30 Uhr, 469.30 Uhr, 471.30 Uhr, 473.30 Uhr, 475.30 Uhr, 477.30 Uhr, 479.30 Uhr, 481.30 Uhr, 483.30 Uhr, 485.30 Uhr, 487.30 Uhr, 489.30 Uhr, 491.30 Uhr, 493.30 Uhr, 495.30 Uhr, 497.30 Uhr, 499.30 Uhr, 501.30 Uhr, 503.30 Uhr, 505.30 Uhr, 507.30 Uhr, 509.30 Uhr, 511.30 Uhr, 513.30 Uhr, 515.30 Uhr, 517.30 Uhr, 519.30 Uhr, 521.30 Uhr, 523.30 Uhr, 525.30 Uhr, 527.30 Uhr, 529.30 Uhr, 531.30 Uhr, 533.30 Uhr, 535.30 Uhr, 537.30 Uhr, 539.30 Uhr, 541.30 Uhr, 543.30 Uhr, 545.30 Uhr, 547.30 Uhr, 549.30 Uhr, 551.30 Uhr, 553.30 Uhr, 555.30 Uhr, 557.30 Uhr, 559.30 Uhr, 561.30 Uhr, 563.30 Uhr, 565.30 Uhr, 567.30 Uhr, 569.30 Uhr, 571.30 Uhr, 573.30 Uhr, 575.30 Uhr, 577.30 Uhr, 579.30 Uhr, 581.30 Uhr, 583.30 Uhr, 585.30 Uhr, 587.30 Uhr, 589.30 Uhr, 591.30 Uhr, 593.30 Uhr, 595.30 Uhr, 597.30 Uhr, 599.30 Uhr, 601.30 Uhr, 603.30 Uhr, 605.30 Uhr, 607.30 Uhr, 609.30 Uhr, 611.30 Uhr, 613.30 Uhr, 615.30 Uhr, 617.30 Uhr, 619.30 Uhr, 621.30 Uhr, 623.30 Uhr, 625.30 Uhr, 627.30 Uhr, 629.30 Uhr, 631.30 Uhr, 633.30 Uhr, 635.30 Uhr, 637.30 Uhr, 639.30 Uhr, 641.30 Uhr, 643.30 Uhr, 645.30 Uhr, 647.30 Uhr, 649.30 Uhr, 651.30 Uhr, 653.30 Uhr, 655.30 Uhr, 657.30 Uhr, 659.30 Uhr, 661.30 Uhr, 663.30 Uhr, 665.30 Uhr, 667.30 Uhr, 669.30 Uhr, 671.30 Uhr, 673.30 Uhr, 675.30 Uhr, 677.30 Uhr, 679.30 Uhr, 681.30 Uhr, 683.30 Uhr, 685.30 Uhr, 687.30 Uhr, 689.30 Uhr, 691.30 Uhr, 693.30 Uhr, 695.30 Uhr, 697.30 Uhr, 699.30 Uhr, 701.30 Uhr, 703.30 Uhr, 705.30 Uhr, 707.30 Uhr, 709.30 Uhr, 711.30 Uhr, 713.30 Uhr, 715.30 Uhr, 717.30 Uhr, 719.30 Uhr, 721.30 Uhr, 723.30 Uhr, 725.30 Uhr, 727.30 Uhr, 729.30 Uhr, 731.30 Uhr, 733.30 Uhr, 735.30 Uhr, 737.30 Uhr, 739.30 Uhr, 741.30 Uhr, 743.30 Uhr, 745.30 Uhr, 747.30 Uhr, 749.30 Uhr, 751.30 Uhr, 753.30 Uhr, 755.30 Uhr, 757.30 Uhr, 759.30 Uhr, 761.30 Uhr, 763.30 Uhr, 765.30 Uhr, 767.30 Uhr, 769.30 Uhr, 771.30 Uhr, 773.30 Uhr, 775.30 Uhr, 777.30 Uhr, 779.30 Uhr, 781.30 Uhr, 783.30 Uhr, 785.30 Uhr, 787.30 Uhr, 789.30 Uhr, 791.30 Uhr, 793.30 Uhr, 795.30 Uhr, 797.30 Uhr, 799.30 Uhr, 801.30 Uhr, 803.30 Uhr, 805.30 Uhr, 807.30 Uhr, 809.30 Uhr, 811.30 Uhr, 813.30 Uhr, 815.30 Uhr, 817.30 Uhr, 819.30 Uhr, 821.30 Uhr, 823.30 Uhr, 825.30 Uhr, 827.30 Uhr, 829.30 Uhr, 831.30 Uhr, 833.30 Uhr, 835.30 Uhr, 837.30 Uhr, 839.30 Uhr, 841.30 Uhr, 843.30 Uhr, 845.30 Uhr, 847.30 Uhr, 849.30 Uhr, 851.30 Uhr, 853.30 Uhr, 855.30 Uhr, 857.30 Uhr, 859.30 Uhr, 861.30 Uhr, 863.30 Uhr, 865.30 Uhr, 867.30 Uhr, 869.30 Uhr, 871.30 Uhr, 873.30 Uhr, 875.30 Uhr, 877.30 Uhr, 879.30 Uhr, 881.30 Uhr, 883.30 Uhr, 885.30 Uhr, 887.30 Uhr, 889.30 Uhr, 891.30 Uhr, 893.30 Uhr, 895.30 Uhr, 897.30 Uhr, 899.30 Uhr, 901.30 Uhr, 903.30 Uhr, 905.30 Uhr, 907.30 Uhr, 909.30 Uhr, 911.30 Uhr, 913.30 Uhr, 915.30 Uhr, 917.30 Uhr, 919.30 Uhr, 921.30 Uhr, 923.30 Uhr, 925.30 Uhr, 927.30 Uhr, 929.30 Uhr, 931.30 Uhr, 933.30 Uhr, 935.30 Uhr, 937.30 Uhr, 939.30 Uhr, 941.30 Uhr, 943.30 Uhr, 945.30 Uhr, 947.30 Uhr, 949.30 Uhr, 951.30 Uhr, 953.30 Uhr, 955.30 Uhr, 957.30 Uhr, 959.30 Uhr, 961.30 Uhr, 963.30 Uhr, 965.30 Uhr, 967.30 Uhr, 969.30 Uhr, 971.30 Uhr, 973.30 Uhr, 975.30 Uhr, 977.30 Uhr, 979.30 Uhr, 981.30 Uhr, 983.30 Uhr, 985.30 Uhr, 987.30 Uhr, 989.30 Uhr, 991.30 Uhr, 993.30 Uhr, 995.30 Uhr, 997.30 Uhr, 999.30 Uhr, 1001.30 Uhr, 1003.30 Uhr, 1005.30 Uhr, 1007.30 Uhr, 1009.30 Uhr, 1011.30 Uhr, 1013.30 Uhr, 1015.30 Uhr, 1017.30 Uhr, 1019.30 Uhr, 1021.30 Uhr, 1023.30 Uhr, 1025.30 Uhr, 1027.30 Uhr, 1029.30 Uhr, 1031.30 Uhr, 1033.30 Uhr, 1035.30 Uhr, 1037.30 Uhr, 1039.30 Uhr, 1041.30 Uhr, 1043.30 Uhr, 1045.30 Uhr, 1047.30 Uhr, 1049.30 Uhr, 1051.30 Uhr, 1053.30 Uhr, 1055.30 Uhr, 1057.30 Uhr, 1059.30 Uhr, 1061.30 Uhr, 1063.30 Uhr, 1065.30 Uhr, 1067.30 Uhr, 1069.30 Uhr, 1071.30 Uhr, 1073.30 Uhr, 1075.30 Uhr, 1077.30 Uhr, 1079.30 Uhr, 1081.30 Uhr, 1083.30 Uhr, 1085.30 Uhr, 1087.30 Uhr, 1089.30 Uhr, 1091.30 Uhr, 1093.30 Uhr, 1095.30 Uhr, 1097.30 Uhr, 1099.30 Uhr, 1101.30 Uhr, 1103.30 Uhr, 1105.30 Uhr, 1107.30 Uhr, 1109.30 Uhr, 1111.30 Uhr, 1113.30 Uhr, 1115.30 Uhr, 1117.30 Uhr, 1119.30 Uhr, 1121.30 Uhr, 1123.30 Uhr, 1125.30 Uhr, 1127.30 Uhr, 1129.30 Uhr, 1131.30 Uhr, 1133.30 Uhr, 1135.30 Uhr, 1137.30 Uhr, 1139.30 Uhr, 1141.30 Uhr, 1143.30 Uhr, 1145.30 Uhr, 1147.30 Uhr, 1149.30 Uhr, 1151.30 Uhr, 1153.30 Uhr, 1155.30 Uhr, 1157.30 Uhr, 1159.30 Uhr, 1161.30 Uhr, 1163.30 Uhr, 1165.30 Uhr, 1167.30 Uhr, 1169.30 Uhr, 1171.30 Uhr, 1173.30 Uhr, 1175.30 Uhr, 1177.30 Uhr, 1179.30 Uhr, 1181.30 Uhr, 1183.30 Uhr, 1185.30 Uhr, 1187.30 Uhr, 1189.30 Uhr, 1191.30 Uhr, 1193.30 Uhr, 1195.30 Uhr, 1197.30 Uhr, 1199.30 Uhr, 1201.30 Uhr, 1203.30 Uhr, 1205.30 Uhr, 1207.30 Uhr, 1209.30 Uhr, 1211.30 Uhr, 1213.30 Uhr, 1215.30 Uhr, 1217.30 Uhr, 1219.30 Uhr, 1221.30 Uhr, 1223.30 Uhr, 1225.30 Uhr, 1227.30 Uhr, 1229.30 Uhr, 1231.30 Uhr, 1233.30 Uhr, 1235.30 Uhr, 1237.30 Uhr, 1239.30 Uhr, 1241.30 Uhr, 1243.30 Uhr, 1245.30 Uhr, 1247.30 Uhr, 1249.30 Uhr, 1251.30 Uhr, 1253.30 Uhr, 1255.30 Uhr, 1257.30 Uhr, 1259.30 Uhr, 1261.30 Uhr, 1263.30 Uhr, 1265.30 Uhr, 1267.30 Uhr, 1269.30 Uhr, 1271.30 Uhr, 1273.30 Uhr, 1275.30 Uhr, 1277.30 Uhr, 12

schon kein Vieh mehr bekommen, so daß in Philadelphia Hunderte von Fleischschneidern keine Arbeit haben und die Fleischer gezwungen sind, Fleisch auf dem Schwarzen Markt zu kaufen. In Cincinnati haben 4000 Fleischermelster und Metzger beschlossen, ihre Arbeit aufzugeben, wenn die Regierung gegen den Schwarzen Markt nicht vorgeht. Die Rüstungsbetriebe stellen bereits vielfach „Schwarzmarktdirektoren“ an, deren Aufgabe darin besteht, mit den Herren Händlern vom Schwarzen Markt gute Verbindungen anzuknüpfen, nur damit die Versorgung der Belegschaften einigermaßen gesichert werden kann. Da das „schwarze Fleisch“ natürlich auch von der Gesundheitspolizei nicht erfaßt wird, so häufen sich die Fleischvergiftungen. Niemand weiß mehr, was er für Fleisch von den Gangstern vorgesetzt bekommt, wenn er auf dem Schwarzen Markt kauft.

Und was tut die Regierung? Roosevelt hat eine Verordnung zum Stop der Gehälter und Löhne erlassen, um auf diese Weise inflatorische Zustände zu verhindern. Im Ergebnis wird damit die ehrliche Arbeit gebremst und ihr Verdienst eingeschränkt, während die Verdienste auf dem Schwarzen Markt und im Lebensmittelschmuggel riesengroß werden, denn irgendetwas wie die Marktordnung nach deutschem Muster wird von Roosevelt und seinem Kreis mit wahrem Abscheu abgelehnt.

So blüht der Schwarze Markt. Inzwischen ist das Publikum mißtrauisch gegen den Dollar geworden. Alles flüchtet in Sachwerte. Ein riesiger Kunsthandel hat sich in USA entwickelt, bei dem auf der Grundlage von falschen Experten dritt- und viertklassige Bilder zu himmelstreichenden Preisen verkauft werden. Seitdem die amerikanische Finanzbehörde bei den öffentlichen Versteigerungen sich den Namen jeden Käufers eines teuren Bildes notiert — in Bildern wird allzuerst der Steuer hinterzogenes Geld angelegt — sind die teuren Bilder natürlich vom Markt verschwunden und werden öffentlich nicht mehr versteigert, sondern sind nur noch „hintenrum“ zu haben.

Die seligen Zeiten des Gangstertums sind dank Roosevelt wieder da. Er hat's geschafft.

Das ist kein Zufall. Wer war es denn, der Roosevelt 1928 aus einem Anwalt für recht faule Grundstücksgeschäfte und Mitinhaber des Anwaltsbüros Morgenthau & Roosevelt zum Gouverneur von New York machte? Es war James J. Hines, der Boss von Tammany Hall, der mit dem Obergangster Dutch Schultz-Flegenheimer eine echte Interessengemeinschaft gebildet hatte: Hines als der mächtigste Mann in New York sorgte dafür, daß Flegenheimer seinen Laster-Trust völlig ungehindert betreiben konnte, und dieser seinerseits zog mit Hines zusammen gesetzlich verbotene Lotterien auf, die Hines ein monatliches Einkommen von mindestens 20 000 Dollars brachten.

Hines aber hatte sehr mächtige Freunde. Von dem heutigen engsten Berater Roosevelts, Samuel Rosenman, schreibt der USA-jüdische Zeitungsmann Joseph Israel in der Zeitung „Saturday Evening Post“: „Der junge Rosenman studierte Rechtswissenschaften. Im Jahr 1929 wurde er als Rechtsanwalt in New York zugelassen. Schon sehr früh betätigte er sich politisch in der demokratischen Partei-Maschine New Yorks, Tammany Hall, und zwar besonders im Bezirk des demokratischen Clubs Monongahela, dessen Vorsitzender der spätere Boss von Tammany Hall, James J. Hines war. Aus dieser Zeit datiert seine

enge Freundschaft mit Hines und durch seine Arbeit im Monongahela-Distrikt erwarb er sich die politische Erfahrung, die ihm in seiner späteren Laufbahn so nützlich sein sollte. Hines unterhielt Beziehungen zu Gangstern und Backstetern. Hines und Rosenman waren persönlich und beruflich jahrelang eng befreundet.“

Es war Rosenman, und es war Hines, die beide die Wahl Roosevelts zum Gouverneur von New York durchsetzten. Franklin Delano Roosevelt war das, was man im Jargon der Gangster eine „Tante“ nennt; er hatte das Nest für die Gangster sicherzuhalten. Größere Gangsterbanden haben eigentlich immer ein Haus oder eine Wohnung, wo einer von ihnen in der Rolle des durchaus ehrbaren Hausvaters haus hält, alle Angelegenheiten mit der Polizei erledigt und dafür sorgt, daß der Gang in seinen Schlupfwinkeln ungestört ist. Meistens nimmt man einen alten, etwas scheinheiligen Gangster dazu, der äußerlich reputerlich aussieht. Das ist eine „Tante“. In dieser Eigenschaft trat Franklin Delano Roosevelt als Gouverneur von New York auf. Damals schon beklagte sich „New York World“, daß die Gaunereien von Tammany Hall und der mit ihr zusammenhängende Gangs von Gouverneur Roosevelt gefürchtet würden. Hines hat schließlich sein Schicksal erlitten, der Mann, der Roosevelt zum Gouverneur von New York machte, wurde am 24. März 1939 wegen Korruption, Hehlerei und Teilhaberschaft an Verbrecherbanden zu acht Jahren Gefängnis verurteilt. Rosenman aber blieb. Joseph Israel, der es wissen muß, kennzeichnet ihn: „Rosenman ist ein salgfatter, mit allen Wässern gewaschener Jurist, der nach Möglichkeit das Rampenlicht meidet, der oft Roosevelt, wenn er auf Reisen geht, im Weißen Haus vertritt (s. B. während der Atlantik-Konferenz mit Churchill). Rosenman ist stets schlechter Laune, wenn er nicht ununterbrochen zu essen oder zu trinken hat. Er hat dabei eine Vorliebe für Knoblauch.“

Das ist die duftige und düfte Atmosphäre, aus der heraus das Gangstertum jetzt in USA seine neue Blütenblüte erlebt. Der Gangsterpräsident aber sitzt darüber, lächelt und ist geblieben, was er als Gouverneur von New York schon war — die Kreatur des Boss Hines und der stille Kompagnon des Verbrechens, die „Tante“ des Riesengangs, in dem sich die Unterwelt der USA zusammengeballt hat, der Schrittbereiter dessen, was unzweifelhaft aus einer solchen Auflösung kommen muß.

Prof. Dr. Johann von Leers

Die Bolschewisten in Südamerika

Vigo, 27. April (HB-Funk) In Montevideo ist dieser Tage ein Slawenkongreß aus den südamerikanischen Ländern zusammengetreten, der eindringlich zeigte, wohin der bolschewistische Einfluß führt, den jetzt auf Veranlassung Roosevelts der USA-Vizepräsident Wallace in Südamerika verbreitet sehen möchte. Seine Anrede an die Südamerikaner, die Beziehungen mit der Sowjetunion aufzunehmen, hat der Slawenkongreß prompt aufgegriffen.

Der Kongreß verlangte die Hilfe für die slawischen Völker, insbesondere die Sowjetunion, zu organisieren, womit bewiesen ist, daß die Bolschewisten bereits tatkräftig in Südamerika unter der Decke wählen. Man erkennt daraus ferner die Arbeit der amerikanischen Juden in Südamerika, die den Bolschewisten auf dem Umweg über den Slawenkongreß offenbar eine „fünfte Kolonne“ in Südamerika verschaffen wollen.

Das Echo zum Moskauer „Abbruch“

Eine moralische Niederlage schwerer als eine verlorene Schlacht

Rom, 27. April. Ein peinliches politisches Mißgeschick begegnete dem Vertreter der sowjetrussischen TASS-Agentur in Kairo, Oberst Solodownik. Dieser steuerte für das neugegründete polnische Emigrantenblatt in Kairo ein Geleitwort bei, in dem er versuchte, die Dienste der sogenannten polnischen Armee unter anderem im Nahen Osten für die Alliierten zu preisen. Dieses Geleitwort wurde just zur gleichen Zeit veröffentlicht, da Stalin den sogenannten polnischen Bolschewisten aus Sowjetrußland verjagen ließ und Molotow die Note überreichte, in der unter Beschimpfungen aller Art den polnischen Emigranten der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mitgeteilt wird.

Dieser Bruch steht an der Spitze der politischen Betrachtungen in Italien. „Es ist geradezu ein schwarzer Tag für England“, sagt „Lavoro Fascista“, „denn es gibt moralische Niederlagen, die schwerer sind als eine verlorene Schlacht“.

„Die Polen wissen jetzt“, so schreibt „Giornale d'Italia“, „ihren durch die Briten und Amerikaner verschuldeten Zusammenbruch erst in seinem ganzen Ausmaß zu schätzen. Sie können jetzt abwerten, wie sie als Vorwand für die

imperialistischen Interessen Englands und der USA ausgespielt wurden.“ Die faschistische Presse fragt sich, was jetzt wohl London „unternehmen wird, nachdem sich Moskau gegen das von England eingerichtete polnische Emigrantensystem wandte. Es wird vermutlich nach der „Tribuna“ so tun, als ob es überhaupt nichts verstanden hätte. Churchill aber wird gute Miene zum Moskauer Vorhaben machen, da die Plutokratie die Bolschewisten zum Weißbluten dringend bedürfen. Die umfassende Lehre ist nach den Worten von „Giornale d'Italia“ folgende: „Wenn dieses die Behandlung der Sowjets und Angelsachsen für einen Verbündeten ist, welche Haltung würden sie dann erst gegenüber den Rechten auf Leben, auf Arbeit, auf Kultur aller jener Völker einnehmen, die nicht ihrem Block angehören?“

In einer amtlichen Verlautbarung wird in Vichy unterstrichen, die sowjetische Entscheidung über das Verhältnis zu der polnischen Emigration sei getroffen worden, um den Feststellungen des Internationalen Roten Kreuzes zuvorzukommen. Das Internationale Rote Kreuz könne nach den grauenhaften Funden von Katyn nichts anderes bestätigen als eines der furchtbarsten Verbrechen der Weltgeschichte.

Das Ritterkreuz

Berlin, 27. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Winnerl, Flugzeugführer, in einem Kampfgeschwader, und Oberleutnant Klüber, Staffelführer, in einem Sturzkampfgeschwader, ferner an Oberst Hans Wagner, Kommandeur eines Artillerie-Regiments; Major d. R. Paul Adam, Führer eines Grenadier-Regts.; Major Walter Poedl, Abteilungskommandeur im Panzer-Regiment „Groß-Deutschland“; Hauptmann Kurt-Günter Liese, Bataillon-Kommandeur in einem Grenadier-Regiment, und dem Leutnant d. R. Hermann Mayer, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Leutnant d. R. Hermann Mayer, am 1. August 1915 als Sohn des Sägemüllers Albert M. in Neckarbischofsheim, Kreis Sinsheim (Gau Baden) geboren. Er ist bei einem Gegenangriff nordöstlich Orel an der Spitze seiner rheinischen Grenadiere in eine stark vom Feind besetzte Ortschaft eingedrungen. Als eine Batterie der Sowjets das weitere Vorgehen behinderte, stürmte Leutnant Mayer die Feuerstellung, vernichtete die Bedienung und erbeutete vier Geschütze. Hermann Mayer erlitt nach dem

Besuch der Realschule seines Heimatortes das Buchdruckerhandwerk. 1937 trat er als Freiwilliger in das Grenadier-Regiment 110 ein und wurde 1941 zum Leutnant d. R. befördert.

Salazar rettete Portugal

Lissabon, 27. April. Die Lissaboner Zeitungen gedenken am Dienstag des Tages, da Ministerpräsident Salazar vor 15 Jahren das Finanzministerium übernahm und durch sein tatkräftiges Eingreifen Portugal vor dem totalen finanziellen Zusammenbruch rettete. „Diário da Manhã“ schreibt u. a.: Portugal danke Gott, daß er Salazar in der geeigneten Stunde gesandt habe, das Land vor Zerfall und Elend zu bewahren.

Ira-Protest gegen us-amerikanische Invasion

Stockholm, 26. April (HB-Funk) Bewaffnete Angehörige der irischen republikanischen Armee besetzten, wie Reuter aus Belfast meldet, ein am Broadway in Belfast, dem Gebiet der irischen Nationalisten, gelegenes Lichtspielhaus, um eine Osterfeier zu veranstalten. Dabei wurden Erklärungen von James Steeles und dem Chef des Ira-Stabes, Hugh Macateer, verlesen, in denen gegen die Anwesenheit der USA-Truppen auf irischem Boden protestiert wird.

Der neue Großangriff in Tunesien gescheitert

193 Panzer in 6 Tagen vernichtet / 16 Feindflugzeuge abgeschossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 27. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Von der Ostfront wird beiderseitige Späh- und Stoßtruppstätigkeit gemeldet.

Auch der zweite Abschnitt des britisch-nordamerikanischen Großangriffs gegen die tunesische Front ist an dem Abwehrwillen der deutsch-italienischen Truppen gescheitert. Am gestrigen Tage führte der Feind nur vereinzelt heftige Vorstöße und Angriffe. Sie wurden zum Teil im Gegenstoß abgewiesen. In der Zeit vom 20. bis 26. April wurden 192 feindliche Panzer durch Verbände des Heeres und der Luftwaffe vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen. Die blutigen Verluste des Feindes sind schwer. Bei den schweren Abwehrkämpfen haben sich die italienischen Divisionen Pistoia und Trieste besonders bewährt. In treuer Waffenbrüderschaft mit den dort eingesetzten deutschen Verbänden wiesen sie zahlreiche, mit großer Übermacht geführte feindliche Angriffe blutig ab.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht einige Orte in Westdeutschland an, darunter die Städte Duisburg, Oberhausen und Mülheim. Wohnviertel, Krankenhäuser und andere öffentliche Gebäude wurden getroffen. Die Bevölkerung hatte Verluste. Mindestens 16 der feindlichen Flugzeuge wurden abgeschossen.

Hält er den Rekord?

Rom, 27. April (Eig. Dienst) Die Anfrage eines britischen Matrosen, ob er den „Rekord für Schiffbruch“ in der britischen Marine halte, da er im Laufe der beiden letzten Kriegsjahre nicht weniger als achtmal „den Boden unter den Füßen verlor“, blieb von britischer Seite bezeichnenderweise unbeantwortet. Desto aufschlußreicher sind die von der italienischen Presse aus neutralen Quellen übernommenen Aussagen dieses britischen Matrosen, der, als sein drittes Schiff im Meer versank, seinen Erklärungen gemäß annahm, „die U-Boote hätten etwas Persönliches gegen ihn“. Von dieser Besorgnis befreiten ihn die folgenden fünf Schiffbrüche sowie die Erfahrung, die er beim Austausch mit Berichten seiner Kameraden über das Massensterben britischer Dampfer gewann.

Unter den Schiffen, auf denen er Dienst tat und die versenkt wurden, befanden sich solche, die mit Munition regelrecht vollgestopft waren. Auf einem Dampfer, der einem stark gesicherten Geleitzug von zwölf Dampfern angehörte, herrschte damals noch die Ansicht unter der britischen Besatzung, daß sie auf Grund des starken Schutzes nichts zu befürchten hatte. Der nächtliche Angriff eines U-Boot-Rudels, dem vier Schiffe dieses Geleitzuges zum Opfer fielen, belehrte sie eines Besseren. Unter den Schiffen, die der Geleitzug verlor, befand sich ein soeben auf USA-Werften fertiggestellter Dampfer, der auf seiner Jungfernfahrt mit Stahl von Philadelphia beziehungsweise Halifax nach England versenkt wurde.

In den Gewässern vor Hull machte der britische Matrose die Bekanntheit mit deutschen Schnellbooten und Stukas, die einen nach dem Mittelmeer bestimmten Geleitzug aufriehen. Als die schrecklichsten Augenblicke bezeichnet dieser Schiffbruchsverständige die Torpedierung von Tankern. Der größte Teil der Besatzungen der Tankschiffe kommt nach seinen Aussagen immer bei diesen Angriffen ums Leben, da entweder durch das auslaufende Öl die See in Flammen steht oder aber die den Schiffbrüchen zugeworfenen Taue und Rettungsringe durch das Öl derart glatt werden, daß sie unbrauchbar sind. Als besorgniserregend schildert er auch die Besatzungsverluste bei Versenkungen von Versorgungsschiffen. So führte er an, daß das Sinken der torpedierten Schiffe in vielen Fällen derart schnell vor sich geht, daß er Zeuge wurde, wie trotz Rettungsmaßnahmen von anderen Schiffen aus von einer achtundsechzigköpfigen Mannschaft nur sieben Besatzungsmitglieder gerettet werden konnten.

IN WENIGEN ZEILEN

Der Führer hat Staatssekretär Dr. Rothberger im Hinblick auf seine Berufung in das Reichsjustizministerium von dem Amt des Präsidenten des Prisenhofes in Hamburg entbunden und an seiner Stelle den Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Albert Schmidt-Egk zum Präsidenten des Prisenhofes bestellt.

Generalleutnant Benjamin Lear, Kommandeur der 2. Armee, soll nach einer Verlautbarung des USA-Kriegsdepartements den Posten des an der tunesischen Front verwundeten Oberbefehlshabers der USA-Landtruppen in Nordafrika, Generalleutnant Mac Nair, übernehmen.

Die höchste Auszeichnung Nationalchinas wurde dem Techno durch den augenblicklich in Tokio weilenden Außenminister der chinesischen Nationalregierung im Auftrage des Präsidenten Wangschingwei im Kaiserpalast überreicht.

Hakenkreuzbanner Verlag u. Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehlis G. J. bei der Wehrmacht, Schriftleitung: Hauptschriftleiter Fritz Kaiser, Stellvertreter: Dr. Helmut Bortz

Verdi: „Ein Maskenball“ / Neueinstudierung im Nationaltheater

„Gute Nacht, Maske!“ Mit diesem Stichwort wurde in einer Märznacht des Jahres 1792 der schwedische König Gustav III., der viele Feinde beim hohen Adel hatte, auf einem Maskenball begrüßt; es war das Stichwort zugleich für die Verschwörer, die den König im gleichen Augenblick durch einen Pistolenschuß niederstreckten. Nach zwölf Tagen, die er geistesgegenwärtig mit letzten Anordnungen ausfüllte, starb Gustav III.

In Verdis „Maskenball“ ist die Historie, die zum Ausgangspunkt der Oper wurde, kaum noch wiederzuerkennen, die damalige Zensur ersetzte der König durch einen Gouverneur, rückte die Handlung damit ins Land Irgendwo und F. M. Piaves Textbuch deckte mit dem nun entwickelten Liebes- und Eifersuchtmotiv den Rest des geschichtlichen Vorganges zu, an dem sich Aubert bereits 1833 mit einer Oper versucht hatte.

Eins aber ist in diesem Werke Verdis unverkennbar: die „politische“ Energie der musikalischen Sprache, jener vaterländische Impuls, der die Vorkämpfer der italienischen Einigung bereits vor den Frühwerken des Meisters aufhorchen ließ. Die jähren Paukengänge, die mit chorischer Wucht gesammelten Finalesätze, das stählerne Schwarz des Verschwörerzettels; sie sind nicht allein erklärt durch die bildhafte balladene Gestaltendringlichkeit des Sündens, nicht allein durch das in Verdi so oft mitreißend gestaltete oratorische Wirkungsmaß, sondern zugleich Gradnes-

ser seiner Begeisterungsfähigkeit. Was hier jedoch streng und herb erscheint, ja dem Werke insgesamt die straffen, dramatischen Charakterzüge verleiht, ist zugleich verbunden mit der romantischen Tradition: die Wahrsagerin Uirika des zweiten Bildes ist verwandt mit der Zigeunerin Arcuzina im „Troubadour“, und von neuem betont die Szene unter dem mitternächtlich ragenden Galgen die südliche Vorliebe für stimmungshafte Gegensätze. Aber als reifes Element tritt nun, den späten Verdi des „Falstaff“ vorverkündend, mit dem Pagen Oskar ein beschwingter Hauch feinen Humors in die düstere Szenerie, sie bisweilen geradezu seltsam und gespannt auflockert. Wie denn vollends im großen Schlußbilde des Maskenballs der Gegensatz des zärtlich kolorierten Pagenweizens, der spukhaft gleitenden Tänze und der düster aufzuckenden Tat, stromendes Gefühl und dramatisches Geschehen die ganze Palette der bereits verfeinerten Kunst Verdis kontrastvoll zusammenfassen.

Gerade weil ein Werk wie der „Maskenball“ sich fast „von selbst“ in die Gunst der Musikhörer wirft, weil Szene um Szene dramatisch konzentriert wirkt und immer wieder die großen chorischen Schluffassungen letzte bildhafte Steigerungen auslösen, verdient die Sinfonie, mit der die Neueinstudierung des Nationaltheaters der rasant eindrucksvollen Oper gerecht wird, um so mehr Dank und Anerkennung. Eugen Bodárts musikalische Leitung gab dem Orchesterteil

ein straffes, wuchtiges, dramatisch wirkungsvolles Profil, in dem gerade auch die parkenden Gegensätze mit behutsamer Hand ausgegpart waren; die Linie der tragischen Energie, die massierten Chorpatrien (von Karl Klaus zu rhythmischer Geschlossenheit betreut), sie fanden ihre besessene Ergänzung durch die dem Verdischen Schönklang verschriebene Ausrundung des instrumentalen Klangkörpers, wobei auch die solistischen Farben, um nur an das Cello des vierten Bildes zu erinnern, sich in der empfindungsvollen Kantilene blühende Geltung verschafften.

Wilhelm Tristoffs Spielleitung sammelte zumal im Gemälde des Maskenballs ein Bewegungsbild, das den höchst geisternen, zierhaft gleitenden Tanzszenen (Wera Donalies) eine zugleich festlich gescharte Raumwirkung gewann, ohne das Turbulente der Maskenszene äußerer Wirkung zuliebe zu übertreiben; auf diese Weise gedieh etwas eigentümlich Gedämpftes, das wie eine Vorbereitung des dramatischen Geschehens wirkte.

Glanka Zwingenberg trug als Amelia den großen strömenden Atem ihres Soprans in die nächtliche Szene beim Galgen, mit schmerzvoller Wärme die leisen Innigkeiten ihres Bekenntnisses verwandelnd, ergreifend in der ringenden Qual vor ihrem Gatten, in der energievollen Untergründung ihrer gesanglichen Ausdruckskraft eine dramatisch besessene, reife Verkörperung dieser Verdischen Partie. Irene Ziegler betreute den Part der Wahrsagerin mit feinem Gefühl für das Beschwörerische der zu hallender Schwebel geböhenen Stimme, indes

Grete Weisz a. G. dem Pagen eine weich gebettete, licht blühende Koloratur in die von Heiligkeit umhüllte Erscheinung gab. Adam Fendt staltete seinen Gouverneur mit einer auch stimmlich wirkungsvoll durchtragenden Aktivität aus, die zumal in der Sterbeszene zu seelisch geläuteter Haltung reifte. Hans Layendecker als erregbarer, mitunter etwas zu jäher, im Verschwörerzettels markant zeichnender Freund René, sowie Hans Vögelte und Heinrich Holzlin in den zahl gefärbten Verschwörerpartien rundeten das Spiel des Vordergrundes charakteristisch ab. Schon nach dem dritten Bilde gab es einen spontanen Beifallssturm, wie denn auch die Schlußovationen nachdrücklich bestätigten, daß diese Verdi-Aufführung ihrer Zugkraft sicher sein durfte.

Dr. Oskar Wessel

Glanka Zwingenberg sang in Bulgarien

Glanka Zwingenberg vom Nationaltheater Mannheim gab ein Konzert in Sofia, das ihr ungewöhnlichen Erfolg eintrug. Die Presse (Mir, Sofia) schreibt hierüber u. a.: „Glanka Zwingenberg, welche in der vorigen Spielzeit im Kgl. Theater in Rom als die beste Senta-Darstellerin gastierte, bewies auch in ihrem Konzert in Sofia, daß sie eine glänzende Wagnersängerin von größter Klasse ist. Ihr dramatischer Sopran, ungewöhnlich groß und klangvoll, besitzt auch eine seltene Schönheit des Timbres (was so selten bei Wagnersängerinnen ist), warm und glanzvoll zugleich. Selbst eine großartige Interpretation Wagnerscher Werke konnte

unser Publikum bisher nicht. Deshalb mußte sich die Nationaloper alle Mühe geben, um diese Sängerin zu einigen Gastspielen zu gewinnen, z. B. für Senta, denn dieser glückliche Zufall, der sie zu uns geführt hat, wird sich kaum wiederholen. Ein solches Gastspiel würde bleibende Spuren und Lehren hinterlassen, für künftige Versuche zur Pflege des Wagnerschen Gesangsstiles auf der Bühne unseres Operntheaters.“ Die Bulgarische Wochenschau schreibt u. a.: „Es wäre sehr zu wünschen, daß diese hervorragende Wagnersängerin eine Einladung von selten unserer Nationaloper bekäme, damit wir sie auf der Bühne sehen und hören könnten.“

Auftrag für Kurt Spanich

Der oberrheinische Komponist Kurt Spanich, dessen Kantate „Volk auf dem Weg“, eine packende Sinfoniedung unserer Zeit, in seiner Heimatstadt Lehr eine festliche Uraufführung erlebte, erhielt vom Badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts den Auftrag, ein neues Werk, und zwar eine abendfüllende Kantate, zu schaffen. Diese wird in Kolmar zur Uraufführung kommen, wo Spanich, früher Hauptlehrer in Mannheim, nunmehr als Musiklehrer an der Lehrerbildungsanstalt wirkt.

Im Kleinen Haus der Stadt, Bühnen in Freiburg i. Br. las Alfred Huggenberger, Träger des Hebelpreises 1937 und Krwin-v.-Steinbach-Preises von 1941, Das vollbesetzte Haus war der sichtbarste Beweis für die dem Schweizer Dichter in der Brechtstadt entgegengebrachte Wertschätzung.

Vom

Nachdem konnte, daß bevorzugen neuen deuts aus dem M General ge Reichstreue daten numm ral aus dem bei der Krie der freien ohne jede schnur bei Beförderung zahlenmäßig die übrig notwendig geringer der Mann Dienstgrade Dennoch is geschlossen

Ein ehem Rang eines l. Februar tän zur See zum Konten den. Diese von besond gestiegene ziere in o gleichzeitig erstmalig Kriegsmarin Admiralsrat

Konterad wurde am als Sohn des ner Ehefrau

Matthes was Bauern Besuch ein rich Matthe Schiffung bei Kiel ei Feuerwerk nach zwisch einer Wert tar und M rineleitung 1934 wurde Nachdem t Dienstrang als Abteilu der Kriegsm die Krie 1943 zum K

Der Sohn dem Unter ren und ge Kriegsmarin hatte sich Eisenerne Kr Im gegenw Kriegsverdi ster Klasse worden A Matthes u Marineoffi Theden, d schaftstanz Rang eines

Große

In der G (Slowake) b feuer aus, 42 Wirtscha 60 Familien Obdach brau kam bei d Feuer entz tigkeit eine Nähe einer ausschüttet

Japanische sonntag im Mann Techn sen und v Ing, der Ko Marine-Info und Schant Japanern G

Pfitz

Generall Der sechs des-Symph IG-Feierab zugleich Ab denden Lei Wenn diese zwel leben ner und d Violinvirtu wies, daneb tische Vrie sein für Fri Als Leiter mit wesent hundert, d deutschen, Händel, G hoven, Ha Fürsorge, L freuten sich außer der er das Er dem Früh symphonien der aufgefo schnitte a Schaffen L Mit Jenni line und machte er einem in konzertiere bekannt, da mer wieder sionen, in o perament o den Rhyth melancholle

Kord?

Eig. Dienst... für Schiffs... Marine... als achtmal... verlor... bezeichnet... Deso auf... der Italien... Quellen... dieses brit... sein dritte... einen Erklä... die U-Boote... gegen ihn... ihn die... die... Austausch... über das... Dampfer ge...

Vom Schiffsjungen zum Admiral

Berlin, 27. April.

Nachdem kürzlich berichtet werden konnte, daß bereits eine ganze Reihe hervorragender Truppenführer der neuen deutschen Wehrmacht ihren Weg aus dem Mannschaftsstande bis zum General gemacht haben, berichtete der Reichstreuebund ehemaliger Berufssoldaten nunmehr von dem ersten Admiral aus dem Unteroffiziersstande. Auch bei der Kriegsmarine ist der Grundsatz der freien Bahn für den Tüchtigen ohne jede Einschränkungen Richtschnur bei den Auszeichnungen und Beförderungen. Da die Kriegsmarine zahlenmäßig weniger umfangreich als die übrigen Wehrmachtsteile ist, sind notwendig auch die Zahlen derjenigen geringer, die in ihr aus den Reihen der Mannschaften in die führenden Dienstgrade aufzurücken vermochten. Dennoch ist nun die Reihe auch hier geschlossen worden.

Ein ehemaliger Schiffsjunge hat den Rang eines Flaggoffiziers erreicht. Am 1. Februar 1943 ist der bisherige Kapitän zur See (W) Friedrich Matthes zum Konteradmiral (W) befördert worden. Diese Tatsache ist noch deswegen von besonderem Interesse, weil sie die gestiegene Bedeutung der Waffenoffiziere in der modernen Wehrmacht gleichzeitig mit unterstreicht; denn erstmalig in der Geschichte der Kriegsmarine erscheint hiermit der Admiralsrang (W).

Konteradmiral (W) Friedrich Matthes wurde am 17. Oktober 1881 in Berlin als Sohn des Pächters Karl M. und seiner Ehefrau geb. Klagge geboren. Karl Matthes war der zweitälteste Sohn eines Bauern aus der Uckermark. Nach Besuch einer Bürgerschule trat Friedrich Matthes am 13. April 1898 bei der Schiffsjungenabteilung in Friedrichsort bei Kiel ein. Im Weltkrieg wurde er Feuerwerksleutnant. Später war er nach zwischenzeitlicher Betätigung auf einer Werft als technischer Obersekretär und Marine-Ingenieur, in der Marineleitung in Berlin tätig. Am 1. Juli 1934 wurde er Kapitänleutnant (W). Nachdem er im November 1939 den Dienstrang des Kapitän zur See (W) als Abteilungschef im Oberkommando der Kriegsmarine erreicht hatte, beförderte ihn der Führer am 1. Februar 1943 zum Konteradmiral.

Der Sohn dieses ersten Admirals aus dem Unteroffiziersstande ist 1919 geboren und gegenwärtig Leutnant in der Kriegsmarine. Konteradmiral Matthes hatte sich im ersten Weltkrieg das Eisenerz Kreuz erster Klasse verdient. Im gegenwärtigen Kriege ist ihm das Kriegsverdienstkreuz zweiter und erster Klasse mit Schwertern verliehen worden. Außer Konteradmiral (W) Matthes hat inzwischen ein weiterer Marineoffizier, Konteradmiral (Ing.) Thedens, der auch aus dem Mannschaftsstande hervorgegangen ist, den Rang eines Flaggoffiziers erreicht.

Großfeuer in der Slowakei

Preßburg, 27. April.

In der Gemeinde Namestovo (Nord-Slowakei) brach am Montag ein Großfeuer aus, das 36 Wohngebäude und 42 Wirtschaftsgebäude einäscherte und 60 Familien mit 170 Personen um ihr Obdach brachte. Ein 82-jähriger Greis kam bei dem Brand ums Leben. Das Feuer entstand durch die Unvorsichtigkeit einer jungen Magd, die in der Nähe einer Scheune glühende Asche ausschüttete.

Japanische Truppen haben am Ostermontag im Kiangsi-Honan-Gebiet 2000 Mann Teichungsking-Truppen eingeschlossen und vernichtet. Admiral Chu Tsu Ing, der Kommandeur der Teichungsking Marine-Infanterie im Gebiet von Kiangsu und Schantung, ist mit 1200 Mann zu den Japanern übergelaufen.

Pfützer und Bruckner

Abschiedskonzert Generalmusikdirektor Friderichs

Der sechste Symphonieabend des Landes-Symphonieorchesters Westmark im IG-Festabendhaus Ludwigshafen war zugleich Abschiedsabend für den scheidenden Leiter des Saarpfalzorchesters. Wenn dieser letzte Abend im Programm zwei lebende Komponisten: Pfützer und den in Budapest schaffenden Violinvirtuosen Jeno Hubay aufwies, daneben Bruckners romantische Vierte, so mag dies bezeichnend sein für Friderichs künstlerische Linie. Als Leiter des Orchesters machte er mit wesentlichen Meistern des 17. Jahrhunderts, den großen italienischen und deutschen, bekannt: mit Vivaldi, Bach, Händel, Glück; die Klassiker Beethoven, Haydn, Mozart hatten seine Fürsorge. Brahms und Bruckner erfreuten sich seiner besonderen Pflege: außer der 2. und 5. hat er, nachdem er das Erbe Böhes angetreten, seit dem Frühjahr 1939 alle Brucknersymphonien aufgeführt. Fast die Hälfte der aufgeführten Werke waren Ausschnitte aus dem zeitgenössischen Schaffen Lebender.

Mit Jeno Hubay Konzert für Violine und Orchester g-moll, op. 99, machte er an seinem Ehrenabend mit einem in virtuoser Ausstattung der konzertierenden Geige blitzenden Werk bekannt, das in seinen vier Sätzen immer wieder überrascht durch Impressionen, in denen ein geigerisches Temperament den Pußtawind in wirbelnden Rhythmen eingefangen hat, die melancholische Versunkenheit endloser

Angriff von sechs Divisionen in Tunesien abgeschlagen

Mit Handgranaten und Bajonetten am Feind / 193 Panzer vernichtet

Berlin, 27. April

An der tunesischen Westfront ist am 26. April der am Karfreitag begonnene um jeden Preis eine Entscheidung suchende Angriff der Briten und Nordamerikaner gescheitert. Nach dem Mißlingen seiner ersten, vom 20. bis 22. April gegen die Gebirgsbarriere der Südfont geführten Offensive hatte der Feind von diesem Abschnitt starke Verbände abgezogen und in den Raum Medjez el Bab und südlich davon gebracht. Zusammen mit den dort eingesetzten Kräften standen schließlich vier britische und zwei nordamerikanische Divisionen zum Angriff bereit, der am 23. April nach sehr schwerem Artilleriefeuer und mit Unterstützung starker Fliegerkräfte ins Rollen kam.

Die Absicht des Feindes war, auf den nach Nordosten in Richtung auf die Stadt Tunis führenden Straßen vorzustoßen, die Abwehrfront zu durchbrechen und dadurch die deutsch-italienischen Truppen in zwei voneinander getrennte Kampfgruppen aufzuspalten. Die in den Gebirgstälern massiert vordringenden feindlichen Panzer trafen aber überall auf härtesten Widerstand der deutschen und italienischen Verbände.

Schon am Abend des ersten Angriffstages erkannte die gegnerische Führung, daß der erhoffte Durchbruch infolge der sehr schweren Verluste, vor allem an Panzern, nicht zu erreichen war. Während sich darauf Teile der feindlichen Stoßdivisionen einigten, um den immer heftiger werdenden Gegenangriffen der Achsenstruppen zu begegnen, versuchten andere Teile durch eine Schwenkung nach Südosten Boden zu gewinnen.

Im Laufe des 24. April führten die Briten neue Kräfte heran, um aus den Tälern, in denen sich die Panzerformationen nicht entfalten konnten, vorzustoßen und die umliegenden Höhenzüge zu gewinnen. Während unsere Artillerie, Pak- und Flakgeschütze gemeinsam mit Kampf-, Schlacht- und Jagdflugzeugen die vordringenden Panzerketten zusammenschlugen, entspannten sich in den Bergstellungen erbitterte Nahkämpfe um jeden Fußbreit Boden. Mit Handgranaten und Bajonetten gingen unsere Soldaten dem Gegner zu Leibe und warfen ihn schließlich von den unter sehr schweren Verlusten erklimmten Felsterrassen wieder her-

unter. Gegen Abend des zweiten Angriffstages hatte der Feind nicht nur den größten Teil seines im ersten Anlauf gewonnenen Geländes wieder verloren, sondern seine Ausfälle an Menschen und Panzern hatten sich gegenüber denen des Vortages noch verdoppelt.

Im Brennpunkt der Kämpfe dieses Tages bewährten sich u. a. die 10. Panzerdivision, die in schwingvollem Gegenstoß vorgeprellte feindliche Kräfte zurückschlug, die Division „Hermann Göring“, die an diesem Tage allein 32 meist schwere Panzer vernichtete, und das Grenadier-Regiment 754, das seine Stellungen mit verbesserter Zähigkeit und unerschütterlichem Kampfeswillen gegen die Angriffe weit überlegener Infanterie- und Panzerkräfte des Feindes behauptete. Schulter an Schulter mit den deutschen Verbänden kämpften auch italienische Truppen bis der britisch-nordamerikanische Durchbruchversuch gescheitert war.

Die schweren Verluste der Angreifer wirkten sich am 26. 4. in wachsendem Maße aus. Der Feind führte nur noch vereinzelt Vorstöße, die aber nicht mehr verhindern konnten, daß die Ge-

genangriffe der Achsenstruppen ihre Ziele erreichten. Die Luftwaffe griff auch in diese Kämpfe nochmals wirksam ein und zerstreute mehrere feindliche Infanterie- und Panzersammungen mit Bomben und Bordwaffen. In der Nacht zum 27. 4. setzten unsere Kampfflugzeuge ihre Luftangriffe fort und erzielten zahlreiche Volltreffer zwischen abgestellten Panzern und Kraftfahrzeugen sowie in Artilleriestellungen, deren Geschützfeuer das Absetzen der geschlagenen Angriffsverbände decken sollte.

In dem siebenstägigen Ringen an der Süd- und Westfront des tunesischen Brückenkopfes erlitten die Briten und Nordamerikaner äußerst schwere Verluste, wie sich bereits aus der gemeldeten Zahl von 193 abgeschossenen Panzern ergibt. Wenn man in Betracht zieht, daß eine vollausgerüstete feindliche Panzerdivision über ca. 150 Panzer verfügt, aber nach den vorausgegangenen schweren Gefechten die Zahl der einsatzfähigen Panzer auf etwa 60 bis 70 je Division zurückgegangen war, so bedeutet der Abschuß von 193 Panzern, daß etwa drei feindliche Panzerdivisionen ihre Panzer verloren haben.

Die Luftwaffe sicherte den Nachschub

Vielfältigster Einsatz / Neue italienische Bordwaffen

Rom, 27. April. (HB-Funk)

Über Tunesien und dem Mittelmeer verlor der Feind in der vergangenen Woche insgesamt 118 Flugzeuge, von denen 98 von italienischen und deutschen Fliegern im Luftkampf abgeschossen wurden.

Der hervorragende Beitrag der Luftwaffe der Achsenmächte im Kampf um Tunesien wird vom Organ der italienischen Luftwaffe, „Le vie dell'Aria“, in einer von der gesamten italienischen Presse übernommenen Würdigung hervorgehoben. Die Luftwaffe der Achsenmächte, so schreibt das Blatt, „wiegt die zahlenmäßige Überlegenheit des Feindes durch ihren heldenhaften Einsatz auf, obwohl sie gegenüber dem Feind auch durch die Lage ihrer Flugstützpunkte im Nachteil ist. Die italienisch-deutschen Verbände vervielfältigen die Zahl ihrer Feindstöße und operieren auch von außerhalb Tunesiens gelegenen Stützpunkten aus. Der taktische Einsatz der italienischen Luftwaffe wurde wesentlich erhöht, so

daß z. B. in der vergangenen Woche allein italienische Jäger 42 Feindflugzeuge abgeschossen. Die Luftwaffe der Achsenmächte führt aber nicht nur ständig Angriffe auf feindliche Truppenansammlungen, Nachschubkolonnen, sowie auf Straßenverkehrsanlagen und Häfen des Feindes durch, sondern sichert gleichzeitig die eigenen Verbindungen über den Kanal von Sizilien und hat damit den feindlichen Plan, den Nachschub für die in Tunesien stehenden Streikräfte der Achse zu unterbinden, vereitelt. Schließlich wurde die Luftabwehr verstärkt und durch die Ausrüstung der italienischen Kampfflugzeuge mit neuen Bordwaffen wirksamer gestaltet. Den italienischen Kampfflugzeugen gelang es dadurch, dem Feind beträchtlich Verluste zuzufügen und in verschiedenen Fällen die Wirkung der feindlichen Luftangriffe abzuschwächen.

Deutsch-finnische Waffenbrüderschaft

Helsinki, 27. April.

Der finnische Frontkämpferverband hielt Ostern in Helsinki seine zweite Verbandstagung. Über 200 Vertreter, von denen ein großer Teil direkt von der Front eingetroffen waren, nahmen an der Tagung teil, der auch Kriegsminister Walden und zahlreiche Generale und sonstige Persönlichkeiten beiwohnten. Das Präsidium der Tagung begab sich zu einem Begrüßungsbesuch zum Staatspräsidenten. An den Marschall von Finnland wurde ein Ergebenheitsgramm gerichtet.

In seiner Eröffnungsrede wies der Vorsitzende Generalleutnant Talvela auf den gemeinsamen Kampf Finnlands mit den anderen europäischen Völkern, vor allem mit der stärksten unbegannenen Militärmacht der Welt, Deutschland, gegen den Bolschewismus hin. Finnland werde nicht eher die Waffen aus der Hand legen, bis der Sieg erreicht sei. Solange der Waffenbrüder Geist bestehe, werde auch Finnland leben.

Großasiatenminister Aoki erklärte vor Pressevertretern, seine Reise durch Indochina, Thailand, Birma und Malaya habe ihm gezeigt, daß das große Werk der Schaffung eines gemeinsamen großasiatischen Lebensraumes bereits Wirklichkeit geworden ist.

„Regina Ginevra“ auf den italienischen Bühnen erlangt hat, ist es erfreulich, daß die Initiative zur Besorgung einer deutschen Bühnenbearbeitung ergriffen wurde. Sie ging aus von dem Intendanten des Mannheimer Nationaltheaters, Friedrich Brandenburg, dem unermüdeten Vermittler im gegenwärtig deutsch-italienischen Kulturaustausch. D. C.

„Wartesaal Belgrad“

Mit einer neuartigen Sendung meldet sich der Soldatensender Belgrad in Zukunft in jeder Nacht vom Samstag zum Sonntag. In der Zeit zwischen 2.00 und 5.00 Uhr bringt er seine Sendung „Wartesaal Belgrad“, die sich an alle Soldaten wendet, die zu dieser Zeit Bereitschaft haben, irgendwo in einem Wartesaal sitzen oder die Dienst haben.

KLEINER KULTURSPIEGEL

Die während des Krieges zum Zweck einer gerechten Verteilung und Kontrolle aller vorhandenen Lebensmittel in Italien notwendigen Maßnahmen wurden von dem Instituto Luce in einem Kulturfilm veranschaulicht, der den Titel „Pane per la Vittoria“ (Brot für den Sieg) trägt. Das Staatstheater Karlsruhe hat die Operette „Das Leuchten deiner Augen“ zur Uraufführung in dieser Spielzeit angenommen. Den Text schrieb Gerhard Brückner, die Musik Peter Schöckel.

Das Deutsche Theater in Buenos Aires eröffnete im Teatro Nacional, einer Privatbühne, seine neue Spielzeit mit Lessings „Minna von Barnhelm“. Die malerische Romantik der schönen sines Neckstadt Tübingen gibt den Hintergrund für die Außenaufnahmen zu dem Ufa-Film „Gefährlicher Frühling“.

Schweden und das Clearing

Im Vergleich mit dem gesamten Außenhandel Schwedens war der Wert des Warenaustausches, der vor dem Kriege durch Clearing geregelt wurde, verhältnismäßig bescheiden. Im Jahre 1935 betrug der Clearingumsatz 640 Millionen Kronen. Er ging dann aber in den darauf folgenden Jahren immer weiter herauf und hat 1939 bereits 1100 Millionen Kronen erreicht. In diesen ganzen Jahren aber blieb der Anteil des Clearingumsatzes am Gesamtwert des schwedischen Außenhandels nur etwa 20 bis 25 Prozent. Der Anteil des deutsch-schwedischen Clearings an dem gesamten Clearingumsatz war während der Jahre 1936 bis 1939 mit 90 Prozent beherrschend gewesen.

Nach dem Kriegsausbruch erhielt das Clearing im schwedischen Außenhandel eine wesentlich stärkere Bedeutung. Der Clearingumsatz stieg, wie die Mitteilungen der Deutschen Handelskammer in Schweden melden, von 1100 Mil. Kronen im Jahre 1939 auf 1720 Millionen Kronen im Jahre 1940, 2665 Millionen Kronen 1941. Im vergangenen Jahre betrug der Clearingumsatz etwa 2568 Millionen Kronen. Der Anteil des Clearingumsatzes am Wert des schwedischen Außenhandels ist seit Kriegsausbruch beträchtlich gestiegen. Er stellte sich 1940 auf 52 Prozent, 1941 auf 88 Prozent und 1942 auf 83 Prozent. Bemerkenswert aber ist, daß der Anteil des deutsch-schwedischen Clearings am gesamten Clearingumsatz in den letzten Jahren rückläufig gewesen ist. Während dieser Anteil in den Jahren 1936 bis 1939 etwas über 90 Prozent betrug, ging er 1940 auf 80 Prozent zurück, 1941 73 Prozent und 1942 auf 69 Prozent. Absolut gesehen allerdings ist der Clearingumsatz Schwedens mit Deutschland während der Kriegsjahre im Verhältnis zur Vorkriegszeit wesentlich gestiegen.

Von schwedischer Seite wurde gegenüber den Handelspartnern der Standpunkt vertreten, daß das Clearing durch eine Anpassung des Exports an die faktischen Importmöglichkeiten reguliert werden müsse. Der Gesamtumsatz auf dem deutsch-schwedischen Clearingkonto während des Jahres 1942, in dem auch die Zahlungen für den laufenden Warenaustausch mit Holland und Belgien enthalten sind, betrug rund 1760 Millionen Kronen, wovon 883 Millionen Kronen auf Einzahlungen und 875 Millionen Kronen auf Auszahlungen entfielen. Darin sind auch die Rückzahlungen für die Vorschüsse und Kredite enthalten. Im Jahre 1942 lag beim deutsch-schwedischen Clearingkonto in Stockholm kein Unteranschluß vor. Die schwedischen Exporteure haben also ohne Verspätung Barzahlung erhalten. Ende 1942 lag auf dem Stockholmer Clearingkonto ein Überschuß von rund 30 Millionen Kronen vor.

Kautschuk- und Zuckerrohranbau in Bulgarien

Sofia, 27. April (Eig. Dienst)

Da der in den letzten Jahren versuchsweise durchgeführte Anbau von Kautschukpflanzen gute Ergebnisse gezeitigt hat, wird auf Anordnung des bulgarischen Landwirtschaftsministeriums im Jahre 1943 der Anbau von Kautschukpflanzen veranlaßt werden. Gleichfalls wird in diesem Jahr mit der Anpflanzung von Zuckerrohr, die in Bulgarien bisher verboten war, begonnen werden.

Steigerung des kroatischen Tabakbaues

Sofia, 27. April (Eig. Dienst)

Die kroatische Regierung hat einen Fünfjahresplan aufstellen lassen, der die Förderung und Entwicklung des Tabakbaues bezweckt. Danach soll die Tabakanbaufläche in den Jahren 1943 bis 1946 von 7850 Hektar auf 13 000 Hektar gesteigert werden.

Erster Tonfilm in Griechenland

In Griechenland ist von der Olympia-Film-Gesellschaft zum ersten Male ein Tonfilm gedreht worden, dessen Drehbuch von Takis Bakopoulos stammt, der auch die Spielleitung hatte. Der Titel ist „Das Gewitter ist vorüber“; er behandelt die Geschichte einer jungen Athenerin, die einem eleganten Verführer erliegt und dann einen braven einfachen Mann heiratet. Unter den Darstellern wird besonders Effi Palmi gerühmt, die die Rolle das jungen Mädchens anmutig und natürlich verkörpert.

MANNHEIMER KUNSTLEBEN

Dr. Herbert Schäfer hatte auch auf seiner diesjährigen Italien-tournee (zehn Collobende in Neapel, Reggio, auf Sizilien usw.) starke Erfolge. Es heißt aus Neapel unter anderem: „Schäfer ist ein Cellist von ganz überragenden Qualitäten“ und „Wir erwähnen nur die feurige Leidenschaft und die ins Improvisatorische gesteigerte Technik, die die Zuhörer entzückt.“

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Mittwoch Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 14.15 bis 14.45 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsorchester; 15.30 bis 16.00 Uhr: Von Bach bis Brahms; 16 bis 17 Uhr: Klingende Landschaft; 17.30 bis 18 Uhr: Buch der Zeit; 18 bis 18.30 Uhr: Italienische Tanz- und Unterhaltungsmusik; 18.30 bis 19 Uhr: Zeitspiegel; 19 bis 19.15 Uhr: Seekrieg und Seemacht; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 19.45 bis 20 Uhr: Politischer Vortrag; 20.30 bis 21 Uhr: Musik um Tiere; 21 bis 22 Uhr: Bunte Stunde, Deutschlandsender; 11.30 bis 12 Uhr: Über Land und Meer; 17.15 bis 18.30 Uhr: Mozart, Beethoven; 18.15 bis 21 Uhr: „Vom ewig Deutschen“; 21 bis 22 Uhr: Joseph Haydn.

54 Kampfstände im Nahkampf aufgerollt

Stoßtruppführer riß ein feuerndes MG aus der Bunkerscharte

Berlin, 27. April.

An der Ostfront hat die Schlammperiode nun schon seit Wochen weite Gebiete unter Wasser gesetzt. Mann und Fahrzeug versinken oft metertief im Morast, während Verpflegung und Munition in einzelnen Abschnitten nur in Schlauchbooten nach vorn geschafft werden können. Derartige Geländeverhältnisse machen großräumige Kampfhandlungen unmöglich. Trotzdem aber bleiben unsere Grenadiere in zahlreichen Stoßtrupptruppen täglich in enger Fühlung mit dem Feind. Den Umfang dieser schwierigen Kämpfe zeigt die Meldung einer mecklenburgisch-pommerschen Infanterie-Division, die in der Zeit vom 10. März bis 8. April allein 110 größere Stoßtrupputernehmen durchführte. Bei diesen Kämpfen, die den Bolschewisten mehrere hundert Tote kosteten, erbeuteten oder vernichteten unsere Soldaten 14 Geschütze und brachten zahlreiche Gefangene ein.

Für den Erfolg derartiger Stoßtrupputernehmen sind Schnelligkeit des Angriffs und Kühnheit des einzelnen Kämpfers ausschlaggebend. Das gilt auch für den Unteroffizier Helmut

Borchardt, Gruppenführer in einem Kampfabschnitt südlich des Ilmensees, der am 30. März als Stoßtruppführer entscheidend dazu beitrug, daß sein Regiment das Kernstück des feindlichen Verteidigungssystems nehmen konnte. Die Stellungen seiner Kompanie lagen in starkem Flankenfeuer der Bolschewisten. Die Geschütze pflügte über die Gräben. Da entschloß sich Borchardt, mit einem Stoßtrupp in die feindliche Hauptkampflinie einzudringen und die Bedrohung auszuschalten. Mit seiner Gruppe, die sich mit Nebelhandgranaten und geballten Ladungen an den Feind heranarbeitete, griff er die bolschewistischen Bunker an. In ungestümem Vorwärtsdringen gelang es ihm, 25 gedeckte und 29 offene Kampfstände des Feindes aufzurollern und in hartem Nahkampf sechs schwere und elf leichte Maschinengewehre mit ihren Besatzungen zu vernichten. Im Verlauf dieses Ringens faßte Borchardt kurz entschlossen ein feuerndes feindliches Maschinengewehr dicht hinter der Laufmündung und riß es vor den Augen der völlig überraschten Bolschewisten aus der Scharte des Bunkers heraus.

Die Bratschen singen in seltenem Wohlklang, weich und klangvoll heben Celli ihre Elegie an; immer wieder zeigen die Hörner, deren Soll weich und innig gerundet von Walter Klein geblasen wurden, und das mit geklärtem Geschmack eingesetzte Holz der Klarinette, Flöte, Oboen und Fagotten die enge Themenverwandtschaft und die genial-sparsam angewandten motivischen Mittel durch alle vier Sätze hindurch auf. In befeuertem Mitgehen hatte das Orchester mit dieser hochrangigen Ausführung seine Leistungshöhe überzeugend nachgewiesen und nahm an den herzlichen und lauten Dank- und Abschiedsbeifallkundgebungen für den scheidenden Generalmusikdirektor verdienten Anteil. Otto Schlick.

Tumiat: „Die Königin Ginevra“

„Die Königin Ginevra“ ist die an Leidenschaft reichste Tragödie des italienischen Dichters Domenico Tumiat. Die tragische Geschichte der Ginevra entspringt sich an dem Feuer einer instinktsicheren und leidvollen Liebe. Tumiat gestaltet ein Drama von starker menschlicher Kraft. Der alte Kreis der Artusage ist hier zu einem neuen Leben erweckt. Mit feinem Sinn für den Charakter der Zeit und malerischem Geschmack hat Domenico Tumiat vergangene Welt wieder aufgerichtet. Gabriele D'Annunzio hat übrigens in einem Briefe, der in der italienischen Presse veröffentlicht wurde, Tumiat den ihm Lieben Dichter genannt, ein Ausdruck, der sicher keine leere Höflichkeit war. Nach dem starken Erfolg, den die

Groß-Mannheim

Mittwoch, den 28. April 1943

Mannheimer „Kaffee“-baum

Am linken Neckarufer hat der Lenz den Kastanien die Kerzen aufgesteckt. Feierlich und stolz ragen sie in die Frühlingsluft, ein festlicher Anblick, der am Weg zur Arbeitsstätte den Schritt verhalten läßt.

Wie wir heute, freuen sich wohl auch die Vorfahren der lenzlichen Blütenpracht, wenn sie nach des Tages Arbeit vor die Tore der Stadt pilgerten. Wo wohl die Kastanienbäume standen, die damals die alten Mannheimer zu der besonderen Idee anregten, die Roßkastanien zu Kaffee zu brennen? Vor 150 Jahren brachte das Mannheimer Intelligenzblatt den Vorschlag, Roßkastanien zu schälen, zu zerteilen und zu rüsten. Der so gewonnene braune Labetrunk aber war so bitter, daß wieder Milch noch Zucker ihn genießbar machen konnten. Deshalb überließ der Chemiker Suckow den Roßkastanienkaffee mit einer Pottaschelösung. Jetzt war nach seinem Urteil der Trank von schlechtem Dominikakaffee oder von sogenanntem grünem Bohnenkaffee kaum zu unterscheiden, er präsentierte sich wegen seines angenehmen zarten Geschmacks und betonte, daß er nicht die Nerven angreife.

Das letztere wollen wir gern glauben. Aber diese Eigenschaft allein scheint doch nicht genügt zu haben, um dem Kastanienkaffee die Liebe der Mannheimer zu sichern. Denn in der Folgezeit hörten wir nie wieder von dem braunen Labetrunk des Herrn Suckow. Eigentlich ist es schade. Wie nett wäre es, wenn heute jeder Mannheimer seinen nahezu echten Bohnenkaffee im eigenen Vorgarten ziehen könnte. Ganz zu schweigen von der Überlegung, wieviel Kaffeebohnen auf eine einzige Roßkastanie ginge!

Nein, wir bleiben lieber unserem „Spitzbohnenkaffee“ treu, bis auf weitere zumindest. Und freuen uns unbeschwertem Herzens der Blütenpracht, die in den tausend weißen Kastanienkerzen sich versprüht. z.k.

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeit von 21.35 bis 2.45 Uhr

Wer will Marineoffizier werden? Das Oberkommando der Kriegsmarine erläßt im heutigen Anzeigenteil eine Bekanntmachung über Offizierlaufbahnen der Kriegsmarine, auf die wir besonders hinweisen.

Wichtige Bekanntmachungen. Im heutigen Anzeigenteil bringen wir einen Aufruf des Oberbürgermeisters, für auswärtige Handwerker, die in den nächsten Tagen zur Behebung von Fliegerbeschäden nach Mannheim kommen, gegen Vergütung möblierte Zimmer zur Verfügung zu stellen. - Die Diensträume des Zollamtes I, Post, werden Mittwoch, 28. April, in das Gebäude Parkring 47, Erdgeschoß, verlegt. Wegen des Umszugs bleibt das Zollamt I Mittwoch, 28. April, ganztägig und Donnerstag, 29. April, vormittags, geschlossen.

Aus Seckenheim. Die landwirtschaftlichen Arbeiten auf den Feldern sind in diesem Jahre ziemlich weit vorgeschritten. Gegenwärtig ist man neben der Zubereitung der Äcker für Tabak und Rüben mit Kartoffelstecken beschäftigt. Die Eimerung des feidbaumäßig angepflanzten Spinates geht ihrem Ende zu. Dafür kommen die ersten Spargel zum Vorschein, so daß auch hier die Ernte bald in vollem Gange sein wird. Sehr gut hat sich der Raps entwickelt, der bereits in voller Blüte steht und gegenüber früheren Jahren in großen Mengen angebaut wurde. - Es konnten feiern: Gg. Alb. Seltz Wwe., Freiburger Str. 14, ihren 84., Gd. Adam Britsch, Hauptstr. 115, seinen 63., und Gg. Rieger, Medkircher Straße 37, seinen 65. Geburtstag.

Holunder, der gute Freund. Es wird kaum einen Strauch geben, der uns so viel Nützliches bietet, als gerade der Holunderstrauch. Die Verwendung der Blüten gibt einen trefflichen Trank für heiße Tage. Sie sind auch zu empfehlen als schweißtreibendes Mittel bei allen mit Fieber einhergehenden Zuständen, bei Grippe, Gliederschmerzen, Schnupfen. Tee von Holunderblüten wirkt auch günstig auf die Harnabsonderung und wird Nierenkranken empfohlen. Die Blätter des Holunder können unterstützend zur Behandlung der Zuckerkrankheit herangezogen werden. Die Holunderbeeren sind ein sehr mildes, aber ausgesprochen stuhlregendes Mittel, besonders bei gleichzeitig bestehenden krampfartigen Erscheinungen. - Unsere Vorfahren wußten also gut, warum sie in jedem Garten, vor jedem Haus den Holunderstrauch hegten und als einen guten Freund behandelten.

Das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern wurde verliehen an Unteroffizier Walter Glaser, Waldhofstraße 137, und Matrosenobergefreiten Friedrich Wilhelm Willenbücher, Mannheimer Str. 112. Soldatenkreuze erreichten das „M“ von den Obergefreiten Kurt Müller und Hans Gann, sowie von den Soldaten Walter Dann, Richard Schweiger und Ernst Seip. Wir gratulieren. Das 65. Lebensjahr beging Frau Elise Stolzenberger, geborene Bühler, Inhaberin des silbernen Mutterehrenkreuzes, Feudenheim, Kirchbergstraße 50.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Karl Röder und Frau Maria, geborene Münch, Aufstieg 45, und Thomas Leonhard und Frau Susanna, geborene Rausch, Waldhof, Rothannenweg 57. Desgleichen Thomas Leonhard und Frau Susanna, geborene Rausch, Mannheim-Waldhof, Rothannenweg 57.

Luftsdienstzehrgehalt allgemein bis drei RM

Ausnahme vom Kriegslohnstopp

Vergütungen und Entschädigungen, Fahrgeelder, Zehrgeelder oder Verpflegung, Tage- und Übernachtungsgelder, Kleidergeld usw. - die der Betrieb den Luftschutzdienstverpflichteten im Werkluftschutz, im erweiterten Selbstschutz und im Selbstschutz gewährt, unterliegen an sich den Vorschriften über den allgemeinen Lohnstopp. Sie sind nur zulässig, soweit sie auf den hierzu ergangenen gesetzlichen Vorschriften beruhen oder in der gleichen Höhe schon vor dem Stichtag des Lohnstopps, dem 16. Oktober 1939, im Betrieb üblich waren. Danach dürfte bisher ein Zehrgehalt im allgemeinen nur von 1,50 RM gewährt werden, das sich bei zwölf Stunden übersteigender ununterbrochener Abwesenheit von der Wohnstätte auf zwei und bei vierundzwanzig Stunden übersteigender Abwesenheit auf drei RM erhöhen konnte. Um jedoch den Betrieben die Möglichkeit zu geben, besonders verantwortungsvollen, schweren, häufigeren oder mit besonderen Nachteilen verbundenen Luftschutzdienst über die gesetzlich vorgeschriebenen Beträge hinaus zu ent-

schädigen, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz mit Wirkung vom 1. Januar 1943 eine Ausnahme vom Kriegslohnstopp zugelassen. Unter der Voraussetzung, daß keine Tage- und Übernachtungsgelder in Betracht kommen und keine freie Verpflegung gewährt wird, können danach in den genannten Fällen nunmehr Zehrgeelder allgemein bis zu drei RM für den einzelnen Einsatz gewährt werden. Die Betriebe können also ohne besondere Zustimmung des Reichs- oder Sonderverwalters der Arbeit insoweit das vorgeschriebene Zehrgehalt von 1,50 RM oder 2,00 RM auf 3,00 RM erhöhen. Nach eigenem Ermessen kann der Betriebsführer, z. B. in luftgefährdeten Großstädten oder bei häufigerem Luftschutzdienst als alle zehn Tage oder bei Nachtdienst vom Samstag auf Sonntag oder bei Sonntags- und Feiertagsdienst in diesem Umfang über den gesetzlich vorgeschriebenen Betrag hinausgehen, ohne sich eines Verstoßes gegen den Lohnstopp schuldig zu machen.

Eine ideale Tagesheimat für die Kleinen

Besuch im neuen Kindergarten und Kinderhort der NSV in L 5

Schweigend liegt das Haus, nur unsere Schritte unterbrechen die Stille. In die hellen Räume strömt die Sonne und malt Kringel auf die naturfarbenen Tischchen und Stühlchen, flimmert über die Spielasche in der Ecke und läßt im Waschraum die putzigen kleinen Waschbecken hell aufblitzen. Über diesen Waschbecken stehen in Reih und Glied auf einem Wandbrett Zahnbecher und Zahnbürsten, daneben hängen Waschlappen und Handtücher. Ein Haus, das bis in die kleinste Einzelheit für Kinder eingerichtet ist. Im Erdgeschoß für die ganz Kleinen, die im NSV-Kindergarten, während die Mutter ihrer Arbeit nachgeht, in guter Hut sind, im zweiten Stock für die Schulpflichtigen, die ihre Freizeit im NSV-Hort unter Spielen und Basteln verbringen, wenn ihre Schulaufgaben erledigt sind.

Aber wo sind die kleinen Bewohner dieses Kinderhauses? Ein lautes Trappeln über die Eingangsstufen, ein fröhliches Kinderstimmengewirr meldet sie an: eben sind sie vom Spazierrund zurückgekommen. Nun heißt es Mantel und Mütze an den Haken hängen, Hände waschen und in die Stuben wandern, denn bald wird das Mittagessen aus der NSV-Küche in R 3 ankommen.

Indes die fröhliche Schaar in den Waschraum abmarschiert, erzählt eine Kindergartenhelferin über den Tages-

lauf in ihrer Arbeitsstätte. Um 7 Uhr morgens schon kommen die ersten Kinder, und während nach und nach die anderen kleinen Kameraden eintreffen, herrscht in den Tischrunden fröhliches Spiel mit Mosaiksteinen, Bauklötzen und Puppen. Um 10 Uhr werden die Hände gewaschen, die Zahnbecher und -bürsten treten in Aktion, und dann gibt es eine Tasse Milch für jedes Kind und dazu Frischkost: Radieschen, Gelberüben oder Sauerkrautsalat, je nach der Jahreszeit. Vom Spazierrund oder vom Spiel im Garten, in dem noch eine große Sandkiste eingerichtet wird, kommen die Kinder mit roten Backen zum Mittagessen, das von der NSV-Küche in R 3 gesondert für die kleinen Kostgänger bereitgestellt wird. Nach dem Mittagessen heißt es bis 13 Uhr schlafen. Nach einer Nachmittagsruhe wird wieder gespielt, bis die Mütter ihre Kinder abholen.

Noch ist der Kindergarten, ebenso wie der Kinderhort, nicht voll belegt. Aber bald werden alle Plätze besetzt sein, wird das ganze Haus, das von der NSV-Kreisamtsleitung als vorbildliche Kindertagesstätte eingerichtet wurde, von fröhlichem Kindergartenleben erfüllt sein, und viele Mütter, die vielleicht erst vor kurzem in das Heer der Schaffenden eintraten, werden der NSV Dank wissen für die liebevolle Betreuung, die sie unbeschwert und sorgenfrei des Tages Pflichten versehen läßt. e. k.

HEIMAT-NACHRICHTEN

Wechsel in der H- und Polizeiführung Südwest

Strasbourg. Als Nachfolger des für andere Aufgaben vorgesehenen H-Gruppenführers und Generalleutnants der Polizei Kaul hat am 21. April H-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-H Otto Hofmann die Dienstgeschäfte des Höheren H- und Polizeiführers Südwest bei den Reichsstatthaltern in Württemberg und Baden im Wehrkreis V und beim Chef der Zivilverwaltung im Elsaß übernommen. H-Gruppenführer Hofmann ist am 16. März 1943 in Innsbruck geboren und verbrachte seine Schulzeit in München, wo er sich auch im Jahre 1914 als Kriegsfreiwilliger meldete. 1929 trat er in die NSDAP und 1931 in die Schutzstaffel ein. Das Vertrauen des Reichsführers H berief ihn in die verschiedenen Führungsstellen, zuletzt als Chef des Rasse- und Siedlungshauptamtes H.

Annweiler. Beim Transport von Möbelstücken auf einem Lastwagen fiel beim Einfahren ein Schrank um und kam auf den Einwohner Georg April zu liegen, dessen Kopf zwischen die Bordwand des Autos und den Schrank eingeklemmt wurde. Durch das rechtzeitige Eingreifen eines Gendarmerteams konnte April noch rechtzeitig vom Ersticken gerettet werden.

Balsheim. Der 69 Jahre alte Peter Hengen, den man schon lange als Schlingensteller verdächtigte, konnte auf frischer Tat ertappt werden. Es wurde ihm nachgewiesen, daß er drei Hasenschlingen gelegt hat. Dafür erhielt er neun Monate Gefängnis.

Bergabern. Der sieben Jahre alte Sohn des Einwohners Schnöringer lief einer Gruppe marschierender Buben nach. Dabei schüttete er nicht auf den Verkehr und geriet in ein Lastauto. Der Junge war auf der Stelle tot.

Frankfurt. Nichtexplodierete Brandbomben, auch wenn sie noch so harmlos aussehen, dürfen nicht berührt oder ausgegraben werden. Es ist unverzüglich das nächste Polizeirevier zu benachrichtigen, das die Entfernung durch sachverständige Kräfte veranlaßt. Drei Jungen hatten das nicht beachtet und mehrere Stabbrandbomben ausgegraben. Eine explodierte, wodurch ein Junge getötet, einer schwer und einer leicht verletzt wurde.

Wasserstand vom 27. April. Rhein: Konstanz 227 (+ 2), Rheinfelden 227 (- 1), Breisach 186 (- 13), Kehl 278 (+ 2), Straßburg 247 (- 8), Maxau 409 (- 2), Mannheim 262 (unverändert), Kaub 188 (unverändert), Köln 171 (- 2), Neckar: Mannheim 252 (- 4).

Vom Spiel in den Tod

„A Kinder überfahren“ - „Verkehrsunfall infolge Anhängens“ - „Tödliche Fahrt eines 6jährigen“

So und ähnlich lauten die mit grausamer Regelmäßigkeit wiederkehrenden Berichte über Verkehrsunfälle. Immer wieder kommt es vor, daß Kinder durch Unvorsichtigkeit und Leichtsinigkeit auf der Fahrbahn vom Spiel in den Tod gehen. Abgesehen von dem großen Herzeleid, das die Eltern durch den Tod ihres Kindes erleiden, werden durch diese vermeidbaren Unfälle der Volkskraft jährlich viele junge blühende Menschenleben entzogen.

Kinderunfälle sind vermeidbare Unfälle. - Sie zu verhüten, ist nicht nur eine dringende Notwendigkeit, sondern eine ernste Pflicht aller Erziehungsbeachtigen. - Denke stets daran: Auch dein Kind ist in Gefahr, ermahne und belehre es! Sage ihm: Die Fahrbahn ist kein Spielplatz.

Mit der Flasche erschlagen. Als der 61 Jahre alte Lokomotivführer Otto Ruf zwei betrunkenen auswärtigen Bahnarbeiter zurechtweisen wollte, weil sie vor seinem Wohnhaus auf dem Pfingstberg Unfug verübten und randalierten, erhielt er mit einer Flasche einen Schlag auf den Kopf. Der Schlag führte seinen Tod herbei. Die Täter wurden festgenommen.

SPORT-NACHRICHTEN

Willi Stadel war der Beste

Die Turnmannschaften von Stuttgart und Hegau/Bodensee holten ihren bereits zum Karfreitag vorgesehenen Freundschaftskampf am Ostermontag in der vollbesetzten Scheffel-Halle zu Singen nach. Es gab am Barren, am Reck und am Boden glänzende Leistungen, kein Wunder, traten doch so bekannte Meister wie die Brüder Stadel und der Stuttgarter Eugen Gögge an.

Die Badener stiegen mit 327 Punkten, während die mit Ersatz kämpfende Stuttgarter Riege nur auf 321,6 Punkte kam. Am Barren und am Reck waren die Badener überlegen, während Stuttgart im Bodenturnen ein kleines Plus hatte. Als bester Einzeltürmer erwies sich Willi Stadel mit 98,4 Punkten vor Eugen Gögge mit 88,8 Punkten.

Die Liste der Fußball-Gaumeister ist bis auf den Niederrhein-Meister, der erst am 3. Mai feststehen wird, komplett. An den Ostertagen qualifizierten sich noch Vienna Wien (Donau-Alpen-

Jubiläumskonzert der Aurelia Jivesheim

Der Gesangverein Aurelia, Jivesheim, hielt anlässlich seines 60jährigen Bestehens ein Jubiläumskonzert ab. Wieder war es der musikalische Leiter Musikdirektor Viktor Dinand, welcher ein Lehrbeispiel in der Programmgestaltung gab. Unter dem Titel „Das deutsche Lied im Spiegel der menschlichen Lebenszeiten“ war die Programmfolge, die altes und modernes Liedgut brachte, zu einer lückenlosen Einheit geschweißt. Man muß es Dinand hoch anrechnen, daß er auch im vierten Kriegsjahr seine Sänger zu einem solchen Erfolg zu führen vermochte. Schon die Ausgiebigkeit der Vortragsfolge stellte an die Ausdauer der Sänger große Anforderungen, ganz abgesehen von der Schwierigkeit einzelner Chorwerke. Die Wiedergabe der Chöre fand im vollbesetzten Hause begeisterte Aufnahme. Der Vortrag der Chorwerke „Fabrikgang“ von Kurt Richter, „Ehret die Arbeit“ von Edgar Hansen und „Spinn, spinn“ von Georg Nollus war ausgezeichnet. Der Jivesheimer Pimpfchor fand für seine frisch vorgetragenen Lieder Anerkennung.

Die Solisten des Konzertes, Frau Martha König (Mannheim), erfreute durch ihren klaren und eindrucksvollen, besetzten Sopran. Wilh. Stein, Tenor, Otto Schmidt, Baß, Mitglieder des Vereins, trugen mit Liedern von Schubert und Löwe viel zum Gelingen des Konzertes bei. Am Flügel waltete Viktor Dinand seines Amtes.

Die Überreichung der badiischen goldenen Sängerinadel an drei verdiente Mitglieder für 40jährige treue Dienste am deutschen Lied und eine Ehrung ihres Dirigenten Viktor Dinand für 15jährige Tätigkeit im Verein beschlossen die Aufführung. K. Richter

Aufklärungsschaukasten

Ein wesentlicher Teil aller Werbung, die der Einzelhandel jetzt treibt, entfällt auf die Aufklärung und Beratung der Verbraucherschaft. Durch eine Plakaterie, die der Reichsausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung im Einvernehmen mit der Fachgruppe Nahrungs- und Genussmittel der Wirtschaftsprüfung herausschickte, erhält der Lebensmittelhandel Anregungen für die Gestaltung von Aufklärungsschaukästen. Die Serie, die eine möglichst weite Verbreitung finden soll, enthält drei Gruppen von Plakaten, die bei dem Verbraucher für die richtige Aufbewahrung von Nahrungsmitteln, für ihre richtige Behandlung vor dem Zubereiten und für richtige Zubereitung selbst (Kochen usw.) werben sollen. Diese Plakate werden in zwei Ausschittbogen geliefert und sind zum Aufkleben auf festen Hintergründen bestimmt.

Reparaturbetriebe für Elektro-Haushaltsgeräte

Neue Elektro- und Haushaltsgeräte werden nur noch in begrenztem Umfang hergestellt. Um so wichtiger wird die sachgemäße Reparatur der in den Haushaltungen vorhandenen Elektrogeräte. Sie sicherzustellen und die Verwendung der wertvollen Einzel- und Ersatzteile für Elektrogeräte zu lenken ist der Sinn einer neuen Anordnung der Wirtschaftsprüfung Elektroindustrie. Sie schreibt vor, daß Einzelteile und Ersatzteile für Elektroherde, -kochplatten, -bügeleisen, -wasserkocher, -heißwassersempel, -fütterdämpfer und -heizkessel nur noch an besonders zugelassene Großhändler und Instandsetzungsanstalten geliefert werden dürfen. Als Reparaturbetriebe für die genannten Elektrogeräte sollen im Reich etwa 500 bis 600 Handwerksbetriebe und etwa ebensoviel Elektrizitätsversorgungsunternehmen eingesetzt werden, die Gewähr für eine möglichst schnelle und sachgemäße Reparatur bieten. Diese Reparaturbetriebe dürfen die bezogenen Ersatzteile, ausgenommen Ersatzkochplatten, nur für Instandsetzungen verwenden. Sie dürfen die Einzel- und Ersatzteile nur dann in die Elektrogeräte einbauen, wenn ihnen der Verbraucher die zu ersetzenden Teile zurückgibt. Auch Ersatzkochplatten dürfen nur gegen Rückgabe der zu ersetzenden Kochplatte an den Verbraucher geliefert werden.

WIRTSCHAFT

Preiskommissar und Kartellrationalisierung

Da die Kartelle, die im Zuge der jetzigen Bereinigungsaktion des Reichswirtschaftsministeriums aufgelöst werden, größtenteils Träger von Preisbindungen, Bindungen von Preiskalkulationen, Zahlungs- und Lieferungsbedingungen usw. sind, wird durch diese Maßnahme auch die Preispolitik berührt. Reichswirtschaftsminister und Preiskommissar sind sich darin einig, daß Bindungen, an deren Aufrechterhaltung ein preispolitisches Interesse besteht, nicht beseitigt werden dürfen. Der Preiskommissar nennt fünf Möglichkeiten, wie die Bindungen bei Auflösung, Einschmelzung usw. von Kartellen erhalten werden können. 1. Der Zusammenschluß wird aufgelöst, die Aufgaben gehen auf eine Wirtschafts- oder Fachgruppe über. 2. Der Kartellvertrag bleibt bestehen, die Verwaltung des Kartells wird jedoch auf eine Wirtschafts- oder Fachgruppe übertragen. 3. Innerhalb eines Wirtschaftszweiges werden mehrere Kartelle aufgelöst und an ihrer Stelle wird ein neuer Zusammenschluß gebildet. 4. Der Kartellvertrag bleibt bestehen, es werden jedoch innerhalb eines Wirtschaftszweiges die Büros oder Verwaltungen zusammengelegt. 5. Das Kartell bleibt in der bisherigen Form unverändert bestehen.

Keine Abhaltung von Mitgliederversammlungen. Der Reichsminister der Justiz hat angeordnet, daß bei Verzögerungsgeschehnissen auf Gegenseitigkeit und Vereinen des bürgerlichen Rechts Versammlungen der Obersten Vertretung und Mitgliederversammlungen im Jahre 1943 grundsätzlich nicht mehr stattfinden. Die Aufsichtsbehörden können in begründeten Ausnahmefällen von dem Versammlungsverbot befreiten. Für Genossenschaften und gemeinnützige Wohnungsunternehmen in der Rechtsform des eingetragenen Vereins gibt die Verordnung die gleiche Möglichkeit. Für Vereine und Genossenschaften mit örtlich begrenztem Mitgliederkreis gilt das Verbot der Mitgliederversammlung nicht.

Generatorsulage für Gefolgschaftsmitglieder. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat bestimmt, daß eine Generatorsulage an Gefolgschaftsmitglieder gezahlt werden darf, die ein Fahrzeug mit Generatorantrieb führen und warten. Die Sulage darf jedoch nur solchen Gefolgschaftsmitgliedern zugeführt werden, die regelmäßig zur Führung des Fahrzeuges herangezogen werden und hierzu auch berechtigt sind. Eine höhere Generatorsulage als insgesamt eine Reichsmark täglich darf nicht gewährt werden. Führen und warten mehrere Gefolgschaftsmitglieder, zum Beispiel Fahrer und Beifahrer, das Fahrzeug abwechselnd, darf die Sulage nur einmal gezahlt werden und ist angemessen zu verteilen.

Abfertigungsverfahren im Güterverkehr. Nach einer Bekanntgabe des Reichsverkehrsministeriums wird das derzeitige Abfertigungsverfahren im Güterabfertigungsdienst unverändert beibehalten. Mithin können auch im Stückgutverkehr über den 1. Mai hinaus Barvorläufe und Nachnahmen aufgelegt und die Frachten in Überleistung gestellt werden.

Polnische Dollar-Anleihe in Neuyork. Die Nachricht vom Abbruch der polnischen sowjetischen Beziehungen hatte an der New Yorker Börse ein starkes Fallen der Kurse der polnischen Dollaranleihen zur Folge, woraus geschlossen werden muß, daß die Wallstreetjuden an eine Wiederkehr des polnischen Staates nicht glauben.

Hungerzone im Nahen Osten

Die syrische Zeitung „Echo de Syrie“ kennzeichnete kürzlich die Lage im Nahen Osten mit dem Satz: „Die ganze Politik dreht sich heute um Brot, Mohrrüben, Kartoffeln, Bohnen und Rettiche.“ In der Tat wird das Interesse aller Menschen zwischen Bosphorus und Hindukusch zur Zeit von der brennenden Sorge um die Ernährung beherrscht. Die Plantagenarbeiter im Niltal ebenso wie die arabischen Stämme im Gelobten Land, im Libanon und in Syrien, leiden Lebensmangel. In den iranischen Bergländern von Laristan, Khusistan, Fars, Jalbrum und Bushire flackern Hungerrevolten auf und auch in den Straßen von Teheran und Täbriz, im Irak und im Steppengebiet am Rande der arabischen Wüste fordert die Bevölkerung in blutigen Aufständen Brot. Selbst die Engländer müssen zugeben, daß die „Lebensmittellage sich einer Hungersnot nähert“ und die Amerikaner haben Ernährungsabverhandlungen nach Damaskus, Bagdad und Teheran entsandt, um die Ursache dieser Katastrophe zu erforschen. Der englische „Economist“ meint allerdings, diese Erscheinung sei durchaus normal, da „der Hunger in diesen Gebieten zur wirtschaftlichen Tradition gehört“. Dagegen ist es eine bekannte Tatsache, daß die Länder des Nahen Ostens auf dem Ernährungsgebiet nicht nur Selbstversorger sein können, sondern zum Teil auch Überschüsse geliefert haben. Die einzige Ursache für die Hungersnot im Nahen Osten ist die angelsächsisch-sowjetische Militärverwaltung, die zur Verproviantierung ihrer Armeen nicht nur die Exportüberschüsse der Länder abschöpft, sondern auch ihre Hand auf die Lebensmittelbestände für die Volksernährung legt.

J. H. Langart nicht zu, weil mindestens ein den pro Woche arbeit nicht mit
K. Zusammenfragen können weil erst d müßten. Die DAF gibt Ihne die Einzelheite
A. B. Ausprstümte Wartet ist allgemein V ansprüche. Er vorher, so ka werden. Teils Urlaubsperiode 21. März ist e wird das K betrachtei.
M. C. W. der Heizung einen Mietstimmungen richten sich n den Mietvertr Haus- und G Sie den Erlaß F. W. Hasenlhaltung be nwendig, da rungen eingel hat des Mies von den Mies wird, dürfte nicht geeigne Kleinierhaltu des Mieters d herra erforder F. 21. Heirat Weg, den Man G. H. Tiel, unverheiratete sich „Frau“ z K. Schulgelde für heiter eingese erwarten. Ob werden, ist d Auf jeden Fall schulte Schulge die Prüfungsa
OPQ. Landj Plankstadt da noch einige stehen, so wer gegenseitig arstadt, oder d gemeltere.
L. 100. Unte Urteil in der Vvollendung d für das unbed wissen Sie de terhaltspflicht
A. K. Daten November 1935 bruar 1935 geg
A. Th. Kine lehnung, wie f folgt ist, wird nm neuen A Sorechen Sie
F. H. Schu eine Handelsa er die Volksw
Elsa Gisela - burt ihres - in dankbar Baryzkow (z. Z. St-H Baryzkow (z. Z. Wehr (Riedfeldts) Margrit Elsa Eckard un Schwester Elsbeth, geb. Uffz. August Aalen, den Am 23. April Ingrid geb. Eltern: Alim senmeyer
Helrich Se Mannheim, Gerd Rudolf, ein Bruder dankbarer harät, geb. Lanz-Kran gelhardt (z. heim (Rhei) Froh und da Geburt einn Jungen bekannt. H geb. Streif Prof. Dr. Paul Schim Mannheim-sche 16. Als Verlobte ksta u. Gb bei der L Friedricha Als Verlobte breis Ww. b. d. Wehr Ostern 1943 Ihre Verlobu zuzeligen: Marinehef Unteroffizie Pillau, Bee richsfelder Ihre Vermah Ernst Kühn Dussard, M straße 6). Ihre Vermah Adolf Berk Frau Gerda heim (Drai
Nach Gottes heute sein l tuisierende V usser gater S unter gater Snd.
Ig
Telegraf in die ewige M Mannheim (50 Heftigen bei
In tiefstem Frau Klara Kinder Ern Augenbräu Die Beerdigun 28. April 1943 Friedhof zu B

